



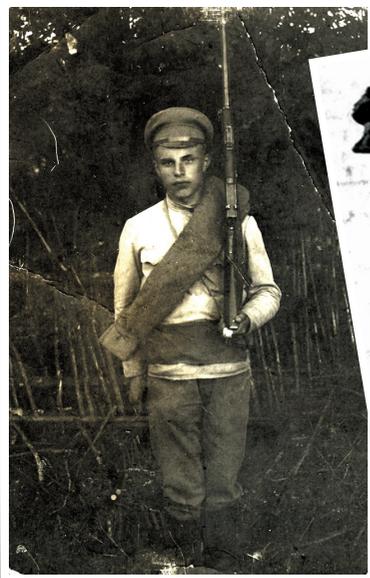
DEN KÄMPFEN DER 3. GARDE – DIVISION AUF LODZER BODEN AUF DER SPUR (1914-1915)



Łódzkie

WEHRPFLICHTIGE JAHRGANG 1914

„Der erste Weltkrieg – verflucht, er war so viele Jahre her...“ – hat mal Bulat Okudschawa gesungen. Tatsächlich wütete der Krieg vor fast hundert Jahren, es war der Krieg unserer Ur- und Großeltern. Aus diesem Grund wird er meistens mit den Familienfotos von uralten Bärtigen und Schnurrbärtigen assoziiert. In den Krieg sind jedoch, wie in jeden anderen, vor allem junge Leute, ganz normale Wehrpflichtige im Alter von 18 bis 20 Jahren gezogen. Der Erste Weltkrieg forderte 10 Millionen Opfer. Ihre Gräber sind in ganz Europa zu finden. Viele von diesen fast Kindern ruhen heute auf 178 meistens vergessenen und selten besuchten Kriegsgräberstätten in Lodzer Woiwodschaft.



SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

mit großer Freude empfehle ich Ihnen die Informationsschrift „Den Kämpfen der 3. Garde – Division in den Jahren 1914 – 1915 auf Lodzer Boden auf der Spur“. Das ist die erste der Publikationsreihe, mit denen wir das Thema des Ersten Weltkrieges auf dem Gebiet der heutigen Lodzer Woiwodschaft dem breiteren Publikum bekannt machen und zugleich ihre touristische Attraktionen, die Schönheit der Natur und Sehenswürdigkeiten zeigen möchten.

Warum soll eine elitäre Division der Zarengarde, die Armee der Besatzer, unser Führer sein? Aus ein paar Gründen. Erstens ist die Geschichte der Regimenter eng mit der Geschichte Polens verbunden. Die Division stationierte in Warschau, einberufen wurden polnische Wehrpflichtige. Zweitens wurde ihr Kampfzug sehr genau beschrieben, was uns ermöglicht, auf dem Gebiet der ehemaligen Schlachten und Kämpfen zu wandern und sogar die kleinsten Dörfer zu besuchen. Drittens sehenswert sind die Orte, von denen der endgültige Rückzug der Besatzungsmächte aus polnischen Gebieten begonnen hat. Die Regimenter, die an den Teilungen Polens teilnahmen und unsere nationalen Aufstände dämpften, erlitten gerade hier, auf Lodzer Boden ihre Niederlage. Die historische Gerechtigkeit vollzog sich. Für Maciejowice, für das Schlachten von Praga, für die Schlachten zu Stoczek, Olszynka Grochowska und viele andere... Das ist die historische Dimension unserer Ausflüge.

„Das Tagebuch der Kriegshandlungen der 3. Division der Leibgarde“ liest man mit einer Schadenfreude. Es geschieht euch recht, Besatzer... Die verzweifelten und blutigen Kämpfe um jeden Dorf, um jeden Meter und der Rückzug der Zarenarmee Schritt für Schritt Richtung Osten – das war eine große Niederlage des Zarenimperiums. Auf diesen Schlachtfeldern kam das freie Polen auf die Welt.

Aber es gibt noch die menschliche Dimension. Obwohl die Division einen stolzen Namen „Garde – Division“ trug, dienten bei ihr ganz normale Wehrpflichtige, vor allem aus dem Gebiet des Königsreiches Polen. Innerhalb des ersten Kriegsjahres änderte sich die personelle Zusammensetzung der Regimenter sogar sechsmal! Die Gefallenen wurden von anderen Rekruten, meistens Polen, ersetzt. Sie wurden auch in die deutsche und österreichische Armee einberufen. Sie schossen aufeinander, weil sie keine andere Wahl hatten. Die Legionen waren zu dieser Zeit weit von Lodz entfernt. In Konstanzynow ruht auf dem Friedhof einer der solchen „Besatzer“ - Jan Kraszewski aus Warschau, Soldat des 8. Estländischen Regiments. Während des Ersten Weltkrieges sind 300 000 ihm Ähnliche in Uniformen fremder Armeen ums Leben gekommen. Heute sind sie vergessen.

Wenn man den Spuren der Schlachten vor 96 Jahren folgt, darf man Jan Kraszewski und die schwierige Geschichte Polens nicht vergessen. Wenn wir die Städte und Dörfer besichtigen, sollten wir auch vom Stolz überfüllt werden, dass sie historische Unruhen, Kriege und den Untergang der Imperien überstanden haben. Sie – und wir, Polen.

Marschall der Lodzer Woiwodschaft



Witold Stępień



Łódzkie

VON DER REDAKTION

Im Oktober und November 1914 wurden auf dem Gebiet der fast ganzen heutigen Lodzer Woiwodschaft schwere Kämpfe geführt. Sie dauerten bis Juni 1915. In dieser Region verliefen die Grenzen der drei Besatzungsimperien. Von Kutno bis Sieradz, Piotrkow und Sulejow kämpften russische, deutsche und österreichisch-ungarische Armeen. Alle drei stellten polnische Rekruten ein. Das war eine polnische Schlacht, mit der Zeit leider vergessen. In Russland brach die Revolution aus und die Staatsform änderte sich. In den Zeiten der Sowjetunion war es gefährlich, die Ahnen zu erwähnen, die bei der Zarenarmee dienten. Der Zweite Weltkrieg stellte den Ersten in den Schatten. Nach 1945 wollten die Deutschen auch nicht daran erinnern, dass sie den früheren Kataklysmus entfesselt hatten. Polen freuten sich über die zurückgewonnene Freiheit und riefen die der historischen Tatsache vorangehenden Ereignisse nicht in die Erinnerung zurück. In den 20er und 30er Jahren vergass man die Kriegsgräberstätte und die Landsleute, die in fremden Uniformen gefallen waren, nicht. Zu der Zeit der Volksrepublik Polen wurden die Kriegsgräberstätte als Erinnerung an Teilungen Polens und Anwesenheit der Deutschen in Polen abgeschafft. Dasselbe Schicksal teilten zivile evangelische Friedhöfe.



Soldaten der 24. Infanterieregiments der 6. Sibirischen Schützendivision aus Chabarowsk vor dem Ausmarsch in die Front im Jahre 1914.

Aber 200 000 gefallene Soldaten sind für immer in Polen geblieben. Sie ruhen auf 178 Freidhöfen. In den Wäldern sind heutzutage Umriss der Schützengraben zu sehen und unter den Füßen liegen fast hundert Jahre alte Geschosssplitter. In den Archiven erhielten sich Dokumente von der Front, Landkarten, Fotos. Deswegen finden wir, dass die Soldaten sozusagen Führer durch die ehemaligen Schlachtfelder, Städte und Dörfer, wo sie gekämpft hatten, werden sollten. Unser Ziel ist es auch, zu Wanderungen der ehemaligen Schlachten auf der Spur zu ermuntern und die Geschichte der Städte und Dörfer kennen zu lernen. Viele sind sich dessen nicht bewusst, dass im Schloss zu Uniejow russische Batterie hielt, dass man in Inowloz mit Bajonetten um jedes Haus kämpfte und die Kürassierer sprengten die Brücke in Sulejow, um am nächsten Tag über den Fluss Pilica in dem eisigen Wasser (es war im Dezember) zu schwimmen. Als erste zeigt uns ihre Kampferte die russische 3. Garde – Infanteriedivision, vier elitäre russische Regimenter, die hauptsächlich aus Polen bestanden (sie stationierten in Warschau). Auf die weiteren Touren führt uns der Dichter Nikolai Gumilew, der Ehemann von Anna Achmatowa, erschossen im Jahre 1921. Bei Lodz kämpfte er als Ulan. Zu dem nächsten Ausflug lädt uns die 6. Sibirische Schützendivision ein, die 10 000 Kilometer von Chabrowsk zu der Front gefahren war, um bei Galkow auszubluten. Mit unseren Publikationen möchten wir unbekannte und vergessene Ereignisse aus dem Ersten Weltkrieg bekannter machen, Interesse an der Geschichte der Region erwecken und zur Besichtigung der Region ermuntern sowie Andenken der Gefallenen – ganz normalen Menschen, die in den Krieg trotz ihren Willens hineingezerrt wurden, ehren.

Wir danken allen, die uns die archivalischen Materialien zugänglich machten, insbesondere sind wir Aleksander Lichotworikow, dem Admin des Portals www.grwar.ru, Wasilij Tiurinow aus Wilna, Jewgienij Stiepanow aus Moskau und Paweł Nowikow aus Irkuck, dankbar.



INHALTSVERZEICHNIS

GARDE VOR DEM BELVEDERE	4
RUSSISCHE GARDE	5
DAS KEKSHOLMER LEIBGARDE – REGIMENT DES ÖSTERREICHISCHEN KAISERS	7
DAS 8. ESTLÄNDISCHE INFANTERIEREGIMENT	7
DAS WOLYNER LEIBGARDE REGIMENT SEINER HOHEIT	8
DAS LITAUISCHE LEIBGARDE-REGIMENT	9
DAS SANKT-PETERSBURGER LEIBGARDE -REGIMENT DES KÖNIGS FRIDERIK WILHELM III.	9
DIE LANDKARTE DES KAMPFZUGES DER 3. GARDE-INFANTERIEDIVISION	11
DIE EROBERUNG VON ŁOWICZ	12
LEGIONEN	12
AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: SOCHACZEW-ŁOWICZ-GOSTKÓW	13
SEHENSWERTES	14
Bolimów	14
Łowicz	14
Nieborów	15
Ozorków	15
Łęczycza	15
Tum	15
DIE SCHLACHT UM CHEŁMNO	16
AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: UNIEJÓW - CHEŁMNO - ALEKSANDRÓW	17
SEHENSWERTES	18
Uniejów	18
Kaplica Tolla	18
Aleksandrów Łódzki	18
Konstantynów Łódzki	18
Chełmno nad Nerem	19
Zgierz	19
DIE SCHLACHT UM ŁÓDŹ	20
AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: ALEKSANDRÓW - KOCHANÓWKA - ŁÓDŹ	21
SEHENSWERTES	22
Łódź	22
RÜCKZUG	24
AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: ZIELONA GÓRA - LAS GAŁKOWSKI - RAWA MAZOWIECKA	25
SEHENSWERTES	26
Justynów	26
Las Gałkowski	26
Gałków	27
Koluszki	27
RAWA UND RAWKA	28
AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: KÄMPFE AN RAWKA	29
SEHENSWERTES	30
Jeżów	30
Głuchów	30
Rawa Mazowiecka	30
Rogowska Kolej Wąskotorowa	31
Budy Grabskie, Humin, Joachimów-Mogiły, Kamion	31
Bolimowski Park Krajobrazowy	31



GARDE VOR DEM BELVEDERE



Das Bild von A.I. Gebbens (1819-1888 r.) stellt ranghohe Offiziere des Wolyner Regimentes vor dem ... Belveder in Warschau. Das Bild entstand 1864, also kurz nach dem Untergang des Januaraufstandes. Die zentrale Gestalt ist der Regimentführer General-Major Wasilij Fiedorowicz Rall (1818-1883). Das Wolyner Regiment, der zu der 3. Garde-division gehörte, war einer der Regimenter, bei denen Polen dienen sollten. Nach dem Untergang des Napoleon wollten die Russen eine Armee des Königreiches Polen ins Leben rufen und verlegten ein paar Regimenter nach Warschau. Sie wurden dann zur Garde der großen Prinzen Konstantin. Es kam jedoch oft zu Konflikten, denn Polen, erfahrene alte Soldaten und hochverdiente Offiziere, wollten sich dem Besatzer ungerne fügen. Unter ihnen gab es solche, die zusammen mit Napoleon Moskau eroberten. Der große Prinz erwiderte die Abneigung und begünstigte Russen. Die Konflikte waren unter anderem ein Grund für den Ausbruch des Novemberaufstandes. Die Gefangennahme des Konstantins gelang nicht, denn einer der jungen Offiziere durchschaute die Pläne der Fähnriche und warnte davor die Führung. Die polnisch-russischen Konflikte, die mit dem Dienst in der Besatzungsarmee verbunden waren, fanden den Widerhall in „Kordian“ von Juliusz

Słowacki. Nach den misslungenen Versuchen (und unseren Nationalaufständen) polnische Sondertruppen zu bilden, verzichtete man auf die Idee. Der Widerstand vor dem Dienst in den sogenannten „Soldaten“ war jedoch unter Polen sehr stark. Man vergaß nicht, dass Regimenter der Warschauer Garnison polnische Aufstände dämpften und einige von ihnen an dem Schlachten von Praga teilnahmen. Geplante Zwangsrekrutierung wurde zu einem der Gründe für den Ausbruch des Januaraufstands. Bemerkenswert ist, dass Soldaten, die im Hintergrund zu sehen sind, fast gleiche Uniforme anhaben, wie die aus dem Jahr 1914.

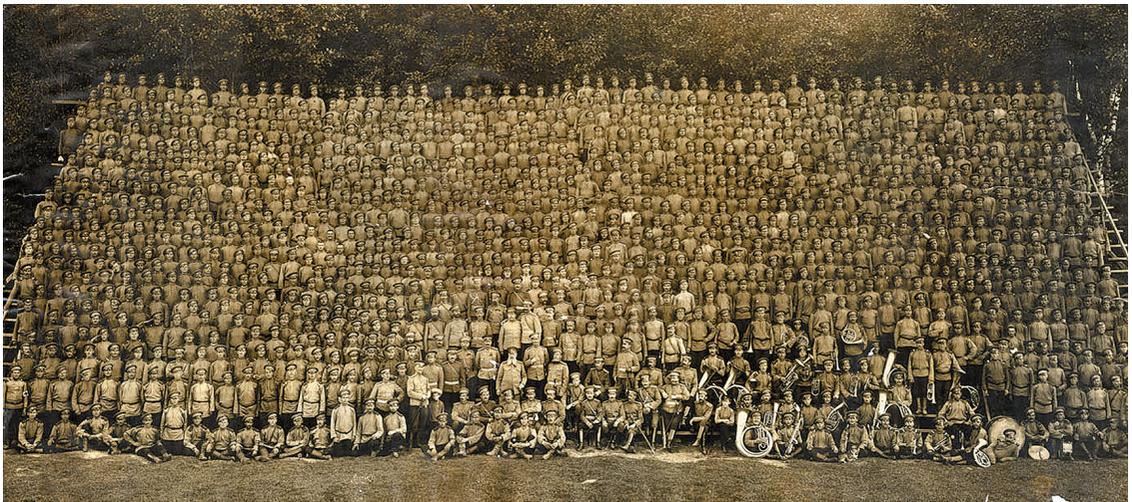
RUSSISCHE GARDE

Als Garde werden besondere militärische Verbände bezeichnet, die als Leibwache oder Haustruppe für den Ehrenwachdienst oder repräsentative Zwecke eingesetzt werden. Elite-Regimenter der russischen Garde bildeten den Kern der Armee und dienten dem Monarch. Die Anfänge der Truppen liegen in „potiesznyje rotj“ (Lehr- und Unterhaltungstruppen). Der Zar Peter der Große mochte als Kind Soldaten spielen und bekam von Kaufmännern Militärspielzeug: Säbel, Flinten und Pistolen. Statt Zinnsoldaten bekam er also mal zwei Regimenter, jedes 300 Mann stark. Aus „potiesznyje rotj“, später Regimentern, entstand eine Garde. Den Anfang gaben ihr zwei Regimenter: Siemjonowski- und Preobraschener-Regiment, die bekanntesten Regimenter in der ganzen russischen Armee. Der Marsch des Preobraschener Regiments wird bis heute während der nationalen Feiertage, Feste und Heerschau auf dem Roten Platz gespielt als Ausdruck der Verehrung der Geschichte und Tradition der Armee. Beide Regimenter hatten tatsächlich eine reiche Geschichte, die auf das Jahr 1698 und 1700 zurückgeht, als in der Garde vor allem Adelige dienten. Jeder, der Offizier werden wollte, musste zuerst einen ganz normalen Militärdienst als einfacher Soldat ableisten, bis der Zar persönlich über den Aufstieg zum Offizier entschied. Ausländer, besonders Deutsche, wurden sehr gern in die Garde aufgenommen. Garde – Regimenter hatten neben tatsächlichen Führern auch Ehrenkommandeure, meistens Mitglieder der Zarenfamilie. Aus diplomatischen und Höflichkeitsgründen waren fremde Monarchen und Mitglieder der Herrscherfamilien manchmal Schirmherren der Regimenter. So kämpfte das Keksholmer Regiment, das paradoxerweise den Namen des „Kaisers Österreich“ trug, bei Lodz mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Meistens war der Name des Regiments jedoch ein Grund, stolz zu sein, auch wenn er so lang sein sollte, wie z.B. : „3. Brigade der Leibgarde der Berittenen Artillerie Seiner Hoheit des Großen Prinzen Georgij Michailowicz“. Garderegimenter unterschieden sich voneinander mit Uniformen, Fellfarben der Pferde (extra ausgesucht) und Aussehen der Soldaten. Bei dem Siemjonowski – Regiment dienten beispielsweise nur Blonde, bei dem Ismailowski nur Dunkel-, bei dem Moskauer nur Rothaarige und bei dem Pawlowsker Regiment dienten nur Rothaarige mit Stupsnase. In der Kavallerie wurden Pferde nach gleichen Prinzipien ausgesucht. Nicht selten hatte jede Schwadron innerhalb desselben Regiments Pferde mit verschiedenen Fellfarben oder Pferde, die sich durch den Mangel an Mähne oder Schwanz auszeichneten. Die 3. Division der Leibgarde (besser gesagt: Die 3. Garde-Infanterie-Division), die bei Lodz kämpfte, gehörte zu dem 23. Korps der 2. Armee. Sie bestand aus vier Regimentern: Keksholmer-, Litauer-, Wolyner- und Sankt-Petersburger-Regiment. Während der Kämpfe „Lodz Operation“ wurde zu ihr das 8. Estländische Regiment hinzugefügt. Gardesoldaten waren den aus dem 18. und 19. Jh. nicht ähnlich. In den Reihen der Armee dienten normale Wehrpflichtige, unter ihnen viele Polen. Die Division stationierte in Warschau, nach dem Kriegsausbruch wurden in ihre Reihen vor allem Bewohner von Masowien. Das 23. Korps bildeten: die 3. Garde-Infanterie-Division, die in zwei Brigaden geteilt war (die 1. Brigade: Keksholmer- und Litauer-Regiment, die 2. Brigade: Wolyner- und Sankt-Petersburger-Regiment), die 3. Garde-Artillerie-Brigade, die 2. Infanterie-Division, die auch in zwei Brigaden unterteilt war (die 1. Brigade: das 5. Kaluski-Regiment, das 6. Libawski-Regiment, die 2. Brigade: das 7. Rewelski-, das 8. Estländische Regiment, die 2. Artillerie-Brigade, Selbständige Garde-Kavallerie-Brigade, das Ulanenregiment der Leibgarde Seiner Hoheit, das Grodnoer Leibgarde-Husarenregiment, die 3. Batterie der Leibgarde Reitende Artillerie, die 23. Division Mörser-Artillerie und das 9. Pionier-Bataillon. Insgesamt zählte das Korps etwa 340 Offiziere, 27 500 Bajonette (nicht Soldaten wurden gezählt, sondern Bajonette), 6 500 Mann ohne Waffen, 108 Maschinengewehr und 99 Kanonen, Haubitzen und Mörser. Im August 1914 kämpfte die 3. Division in Ostpreußen und nahm an der misslungenen Offensive von General Samsonow. Nachdem die „Lodz Operation“ beendet wurde, kämpfte sie bei Przemysl, Lwow, Bereza Kartuska und Lucko. Der Ausbruch der Revolution hielt sie in Ukraine, wo sie aufgelöst wurde.





Gardesoldaten vor dem Ausmarsch in die Front.



Das Daguerreotyp stellt Soldaten des Keksholmer Regimentes dar und wurde 1903 von einem unbekanntem Fotografen gemacht. Das Original ist 65 x 110 cm groß. Im Kader befanden sich über 1000 Menschen. 2008 nutzte der Regisseur Boris Liniew das Foto im Dokumentarfilm „Połk, smirno!“ („Regiment, stillgestanden!“). Die Kamera fischt 20 Minuten lang einzelne Gesichter von Soldaten und Offizieren auf. Den musikalischen Hintergrund bilden militärische Befehle, Fragmente eines Marsches, Hufschlag, Briefabschnitte von der Front an Familie und Geliebte, Gesprächsfetzen. Mit der Zeit verwischen sich die Gesichter immer mehr und die Leute verwandeln sich schließlich in die Bäume und das Regiment in den Wald.

DAS KEKSHOLMER LEIBGARDE-REGIMENT DES ÖSTERREICHISCHEN KAISERS



Es ist das älteste russische Regiment. Es wurde am 29.06.1710 in Petersburg aus einer Kompanie gebildet, die aus zehn anderen Regimentern ausgesondert wurde. Am Anfang trug es den Namen Grenadierregiment. Es wurde 1762 Keksholmer Regiment nach der Stadt Keksholm benannt, die in der Nähe von der ehemaligen Hauptstadt Russlands an der Grenze mit Finnland (heutzutage Prioziersk) lag. Im 18. und 19. Jh. nahm das Regiment an allen Kriegen teil, die von Russland geführt wurden. Während des Krieges mit Napoleon nahm es an den Schlachten bei Borodin, Polock, Modlin, Dresden und Leipzig teil. Es eroberte auch Paris. Offizier des Keksholmer Regimentes war Jurij Lermontov, der Vater von dem bekannten Dichter. Im Jahre 1831 dämpfte das Regiment den Novemberaufstand, seine Soldaten stürmten Wola (25-26.08.1831), wo General Sowiński ums Leben kam. Nach der Niederschlagung des Aufstandes stationierte das Regiment in Warschau bis der Erste Weltkrieg ausbrach. Während der „Lodzer Operation“ wurde es von dem General Boris

Wiktorowicz Adamowicz (geb. 1870) befehligt, der 1936 in Jugoslawien im Exil starb. In den späteren Jahren des Ersten Weltkrieges kämpfte das Regiment bei Wilna, an Dniestr und Sbrutsch. Im Jahre 1917 waren zwei Regimenter: Linien- und Reserveregiment tätig. Als die Oktoberrevolution ausbrach, erklärten sich die Soldaten für Bolschewiki. Sie halfen sehr aktiv der Mannschaft von „Aurora“, den Sturm auf den Winterpalast vorzubereiten. Sie eroberten die Zugbrücke über die Newa, damit der Kreuzer näher dem Sitz der Interimsregierung heranschiffen und das Kanonenfeuer eröffnen konnte. „Keksholmer“ nahmen auch an dem direkten Angriff auf den Palast teil. Das Linienregiment wurde im April und das Reserveregiment im Mai 1918 aufgelöst. Die Mehrheit der Offiziere schloss sich an die „Weißen“ an und kämpfte mit den Bolschewiki, bis der Bürgerkrieg beendet wurde. 1920 wurde einer der Kompanien der Freiwilligenarmee in Krim der Name „Regiment“ gegeben. Mit den Bolschewiki kämpften 77 Offiziere: 67 auf Krim, 6 in der Kolczak-Armee, 2 im Norden und 2 im Nord-Westen von Russland. Die, die überlebten, gründeten im Exil in Sarajevo einen Verband der Offiziere des Keksholmer Garderegimentes. Noch im Jahre 1951 zählte er 22 Mitglieder. Es erschienen auch zwei Ausgaben einer Zeitschrift „Keksholmer Geschichte“.

DAS 8. ESTLÄNDISCHE INFANTERIEREGIMENT



Aufgestellt wurde das Regiment am 17.01.1811 in Rewel aus sechs Kompanien des Reweler Regimentes, drei Kompanien des Pernowski-Regimentes und drei Kompanien des Narew-Regimentes. Den Namen bekam es 1833 nach dem Zusammenschluss mit dem 4. Jägerregiment. Die Nummer erhielt es im Jahre 1864. Es nahm an dem Krieg mit Napoleon, an dem Russisch – Türkischen Krieg und an dem Ersten Weltkrieg teil. Es stationierte in Jabłonówka n. Warschau. 1911 wurde es ein paar Monate von dem Obersten Lawr Georgijewitsch Kornilow befehligt, der später zum General und Oberbefehlshaber der Armee wurde und die letzte Offensive der Russischen Armee im Sommer 1917 organisierte. Berühmt wurde er durch den Putsch gegen die Regierung von Kierenski im Jahre 1917. Er stellte der Roten Garde das Gewehr zur Verfügung, was den Ausbruch der Revolution zur Folge hatte. Er kam im Kampf mit Bolschewiki bei Jekaterinodar ums Leben.

Für den Kampf bei Lodz erhielten 85 Soldaten den Orden des Heiligen Georg, den höchsten Kriegsorden für den Mut in Zarenrussland (die Entsprechung von dem polnischen Orden Virtuti Militari), darunter solche „Russen“, wie: Witold Olewiński, Władysław Jędrzejewski, Władysław Małachowski, Grzegorz Bejnar-Bejnarowicz, Józef Szamota....



DAS WOLYNER (WOLHYNISCHES) LEIBGARDEREGIMENT SEINER HOHEIT



Das Regiment wurde am 12.10.1817 auf dem Basis von dem Bataillon des Finnischen Regiments gebildet und bestand aus zwei Bataillons. Das Bataillon wurde 1814 ausgesondert und nach Warschau geschickt. Es sollte der polnischen Armee Anfang geben. Bei ihm dienten auch Polen. Es war zum persönlichen Schutz des großen Prinzen Konstantin bestimmte Leibgarde. Das Regiment erstickte den Novemberaufstand, nahm an den Schlachten (bei Olszynka Grochowska und Ostrołęka, verteidigte Wilna und Grodno, stürmte Warschau) teil. Während des Krimkrieges nahm es an der Verteidigung der Ostseeküste vor der erwarteten englisch-französischen Seelandung teil. Im Gedächtnis der Polen prägte es sich während des Januaraufstandes ein. Am 2. Februar 1863 zerschmetterte das Regiment in der Nähe von Babice eine Aufstandstruppe, die von Major Remiszewski befehligt wurde. 72 Aufständische kamen damals ums Leben. Das Regiment erwarb sich Verdienste im russisch – türkischen Krieg (1877-1878). Während der „Lodzer Operation“ im Jahre 1914 wurde es von dem General – Major Aleksander Wladimirowitsch Gerua (Gueroi) befehligt. Geboren wurde er 1870, nach der Revolution kämpfte er in der Freiwilligenarmee gegen Bolschewiki. Im Jahre 1918 verließ er Russland und machte sich in Bukarest sesshaft. Er war in den Exilkreisen und antikommunistischen Organisationen aktiv. 1944 wurde er von dem russischen Militärgeheimdienst verhaftet und in die Sowjetunion ausgefahren. Sein weiteres Schicksal ist leider unbekannt. In den Jahren 1915-1917 kämpfte das Regiment in Galizien, später stationierte es in St. Petersburg. Während der Revolution unterstützten die soldaten Bolschewiki. Im Sommer 1919 wurde das Regiment zwei Bataillons des Garderegiments ... der 3. Gardedivision stark reaktiviert. Es war jedoch nur die Erinnerung an die Glanzzeit: Das „Regiment“ zählte nur 200 Soldaten. 1920 verkleinerte sich die Soldatenzahl auf die Kompaniegröße. Nachdem der Bürgerkrieg beendet worden war, teilte er das Schicksal von anderen historischen Truppen. Die treuesten Offiziere und Schützen gingen nach Frankreich. Sie gründeten da ihre Gesellschaft, die 1951 29 Mitglieder zählte. Dank ihnen entstand „der Tagebuch der Kriegshandlungen der 3. Garde-Division.“



Die historische Fahne des Litauischen Regiments, gerettet nach der Oktoberrevolution von den Offizieren, die nach Frankreich gingen.



Michail Filippowitsch Schachow, Soldat des Litauischen Regiments, nahm an Schlachten bei Lodz teil.



Offiziere des Petersburger Regiments in Festuniformen.

DAS LITAUISCHE LEIBGARDE-REGIMENT



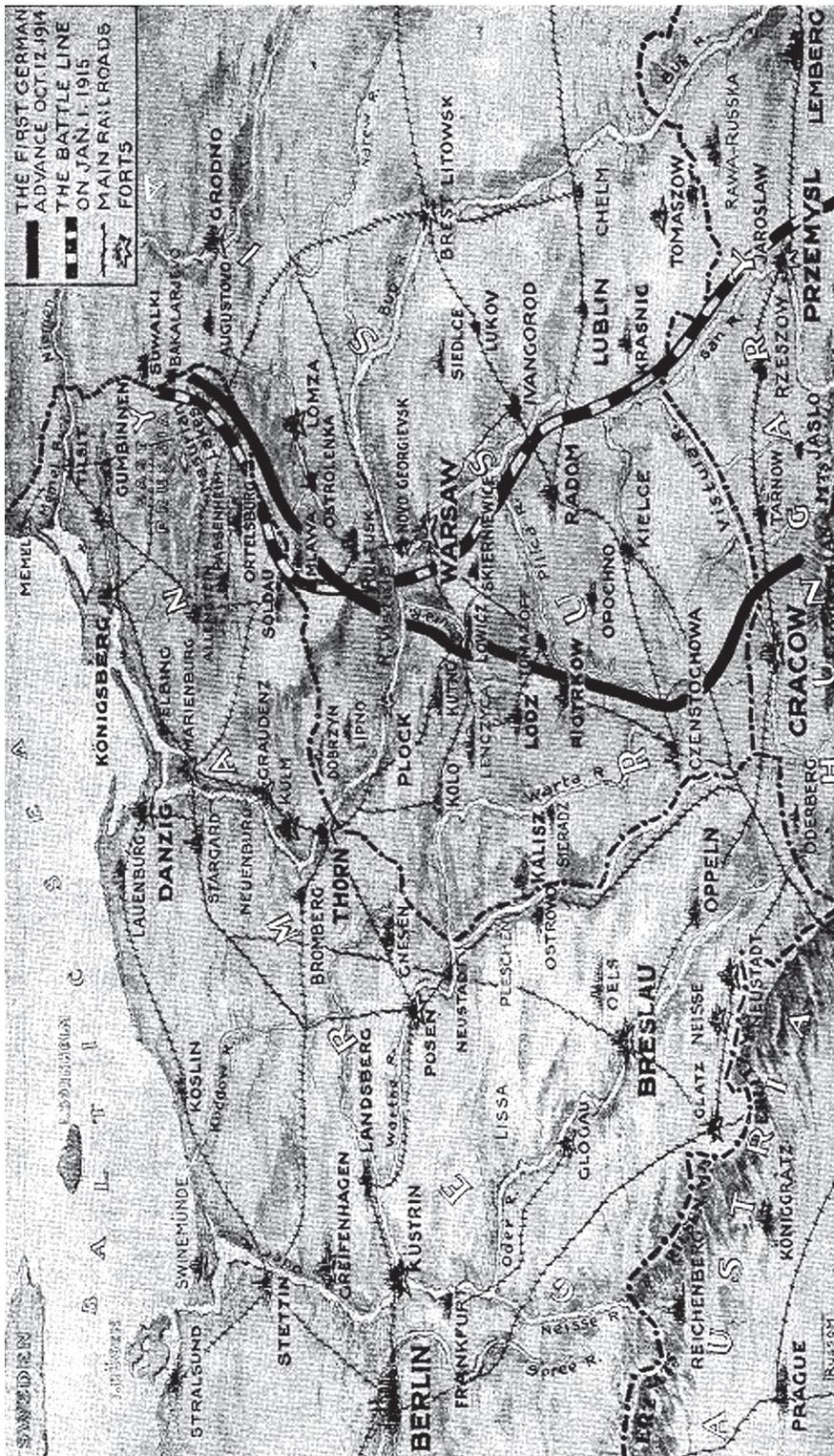
Gebildet wurde es am 12.10.1817 in Warschau w Warszawie auf Basis von einer Bataillon der Leibgarde des großen Prinzen Konstantins. Es sollte zu einer Heereinheit des Königreichs Polen werden, deswegen wurden zu ihm Polen aus anderen Regimenten veretzt. Den Namen bekam das Regiment nach dem historischen Litauischen Regiment, das 1811 entstand und das wiederum in Moskauer Regiment umbenannt wurde. Das Regiment erhielt die Feuertaufe während des Novemberaufstandes. Es kämpfte u.a. bei

Olszynka Grochowska (es war in Reserve), bei Wilna, es stürmte Warschau. Es nahm an dem russisch-türkischem Krieg teil. Während des Ersten Weltkrieges nahm es an der misslungenen Offensive des Generals Samsonow in Ostpreußen, an der „Lodzer Operation“, an Schlachten an Dniestr und Sbrutsch teil. Bei Lodz wurde es von General – Major Konstantin Konstantinowitsch Schildbach (geb. 1872) befehligt. Im Mai 1918 wurde das Regiment aufgelöst. Seine Offiziere fuhren mit drei Zügen nach Kiew, wo sie alle in die Freiwilligenarmee eintraten und bis 1920 mit Bolschewiki kämpften. Fast alle gingen dann ins Exil. Die Regimentorganisation zählte noch in Paris 12 Personen. Das Schicksal des Generals Schildbachs wurden zum Symbol der Nachrevolutionszeiten in Russland. Um mit den „Roten“ kämpfen zu können, trat er in die Armee von Hetman Skoropadski ein und war Führer von dem Hajdmacki – Kurenje – Regiment. Im Herbst 1918 verbarg er sich in Odessa. Er änderte seinen Nachnamen in Litwinow. 1920 fiel er in Hände von Bolschewiki, zum Glück gelang es ihm, dem Todesurteil für den Diens bei der „Weißen“ Armee zu entgehen. Das Glück war ihm auch zum zweiten Mal gnädig: Er wurde wieder 1921 verhaftet. Das dritte Mal wurde er vor das Gericht im Jahre 1930 gestellt. Er bekannte sich aber nicht schuldig, trotzdem wurde über ihn drei Jahre Siedlungsverbot in Zentralrussland verhängt. Nach drei Jahren kehrte er nach Moskau zurück. Er arbeitete als Buchhalter in einer ... Friseur-Genossenschaft. 1938 wurde er der Spionage und antisowjetische Tätigkeit verdächtigt, verhaftet und am 6.09.1939 erschossen. Sein guter Ruf wurde erst 1996 wiederhergestellt. Bemerkenswert ist, dass der Bruder des Generals, Alexander, 1901 eine Gesellschaft für Liebhaber des Skifahrens gründete. Fußballsektion der Gesellschaft wurde mit der Zeit in den Fußballfans bekannten CSKA Klub Moskau umgewandelt.

DAS SANKT PETERSBURGER LEIBGARDE-REGIMENT DES KÖNIGS FRIEDRICH WILHELM III.



Anfänge des Regimentes gehen auf das Jahr 1726 zurück. Nach vielen Umwandlungen bekam er 1814 den Namen Grenadierregiment Seiner Hoheit Königs von Preußen, und im Jahre 1840 wurde es in Sankt-Petersburger Leibgarde-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. umgewandelt. Es nahm an dem Kościuszko-Aufstand 1794 teil, kämpfte u.a. in Warschau, Wilna, Grodno, Niemenczyn, stürmte Wola und kämpfte mit Kościuszko bei Maciejowice. Er kämpfte auch während der Feldzüge Napoleons von der Schlacht bei Borodino bis zur Eroberung Paris. Es nahm an der Erstickung des Novemberaufstands (Sturm Warschau) teil. Während des Ersten Weltkrieges kämpfte das Regiment in Ostpreußen, bei Mława und Góra Kalwaria, nahm an der „Lodzer Operation“ teil, später kämpfte er auf dem Wilnagebiet und an Dniestr. 1914 wurde das Regiment in „Petersburger“ umbenannt. Bei Lodz wurde das Regiment von dem General – Major Bieliakow (geb. 1871) befehligt. Nach dem Ausbruch der Revolution ging er nach Jugoslawien ins Exil. Er starb 1946. 1917 unterstützten die Soldaten des Regiments Bolschewiki, sie stürmten den Winterpalast und verteidigten Petersburg vor Deutschen. Offiziere kämpften mit Bolschewiki, den historischen Namen des Regiments trugen zwei Kompanien des Garderegiments der Freiwilligenarmee. Die Kämpfe dauerten bis 1920, danach ging die Mehrheit der am Leben gebliebenen Soldaten ins Exil. Noch im Jahre 1951 zählte die Regimentsgesellschaft in Paris 19 Mitglieder.



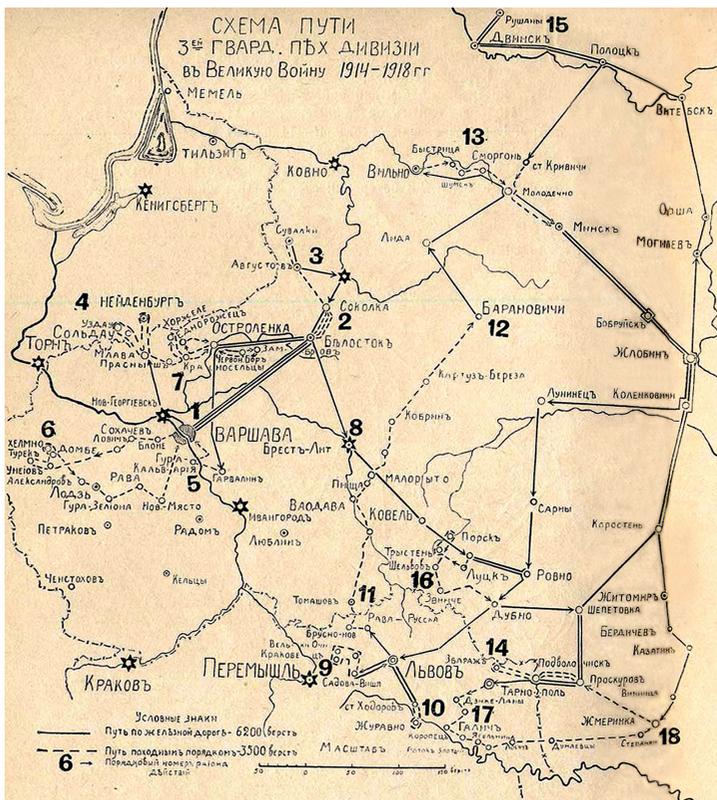
Die archivale Landkarte dokumentiert den Frontverlauf (die schwarze Linie) im Oktober 1914. Nach der Niederlage von General Samsonow in Ostpreußen im August 1914 gingen Deutsche und Österreicher zum Angriff über. Im September und Oktober versuchten sie Warschau und Festung in Deblin zu erobern. Sie wurden aber zurückgeschlagen und zogen sich zu ihren Staatsgrenzen zurück. Die russische Armee kehrte auf die zurückgewonnenen Gebiete zurück. Die Zarenführung wollte den Rückzug des Feindes nutzen und die Offensive auf Berlin und Wien beginnen. Zum zentralen Ausgangspunkt der Operation sollte Lodz werden. Deutsche und Österreicher griffen dem Angriff vor, bildeten die mächtige 9. Armee, und bei der Unterstützung der Korps „Posen“ und „Breslau“ schlugen sie im November und Dezember Russen an die Rawka-Linie ab. Die gestrichelte Linie auf der Landkarte zeigt die Front im Januar 1915. Sie verläuft von Suwalki bis Mlawka, weiter den Fluss Rawka Richtung Wisla entlang, dann durch die Umgebung von Krasnik und Tomaszow Lubelski Richtung Festung in Przemysl. Die nächste deutsch-österreichische Offensive begann erst im Frühling 1915. Eine der wichtigsten Folgen der „Lodzer Operation“ war das Aufhalten des deutschen Angriffs auf Paris. Die Führung musste nämlich einen Teil des Heeres und Artillerie nach Osten verlagern, was die Armeen der „Entente cordiale“ in Frankreich entlastete, wo der Stellungskrieg anging.

DIE LANDKARTE DES KAMPFZUGES DER 3. GARDE-INFANTERIE-DIVISION

Die gezeichnete Landkarte trägt den Titel „Schemata der Marschroute der 3. Garde-Infanteriedivision während des Großen Krieges 1914-1918“. Sie stammt aus dem Werk „Tagebuch der Kriegshandlungen der 3. Garde-Infanteriedivision 1914“. Es ist ein interessantes Dokument. Es wurde 1937 in Paris von den Offizieren der Division abgefasst, die nach der Oktoberrevolution und nach der Niederlage der „Weißen“ Armee ins Exil gingen. Zu der „Historischen Kommission der 3. GID“ gehörten Generale Pawel Oriol und Wasilij Witkowski sowie Obersten Fiodor von Essen, Dmitrij Luczaninow, Konstantin Michalow und Georgij Saks. Es ist gar nicht so uralte Geschichte, wie man denkt. Die Augenzeugen der Schlachten auf den polnischen Gebieten und die Kriegsteilnehmer starben vor gar nicht langer Zeit und die Kombattantenverbände der ehemaligen russischen Armee sind bis heute tätig (u.a. der Verband der Achtyrer Husaren in Paris hat bis heute viele Mitglieder und ist aktiv, er vereinigt Enkel und Urenkel der wahren Husaren aus den Vorrevolutionszeiten). Der General Witkowski starb 1977 in San Francisco, der Oberst Michalow 1980 in Paris. Er ruht auf dem orthodoxen Friedhof Saint-Genevieve-des-Bois neben dem Tänzer Rudolfa Nuriejewa, Kunstmaler Siergiej Poliakow, Schriftsteller Iwan Bunin, Dichterin Sinaida Gippius, Mitgliedern der Zarenfamilie und neben den 15 000 anderen Russen, die vor Bolschewiki ins Exil flohen oder die ihre Heimat erst nach dem verlorenen Kampf, den sie bis zum Ende führten, verließen.

Die schwarzen Ziffern auf der Landkarte haben keine Bedeutung für uns. Das ist nur die Nummerierung der einzelnen Etappen und Gebiete der Kriegshandlungen der Division, die einem russischen Leser das richtige Kapitel im „Tagebuch...“ finden lässt. In jedem Kapitel wurden Durchmärsche und Schlachten der Division in chronologischer Reihenfolge beschrieben. Sehr detailliert wurden nur die Kämpfe in Ostpreußen (Masuren) im August 1914 und die Zeitspanne von Oktober 1914 bis Januar 1915 beschrieben, also bis für uns interessante „Lodzer Operation“.

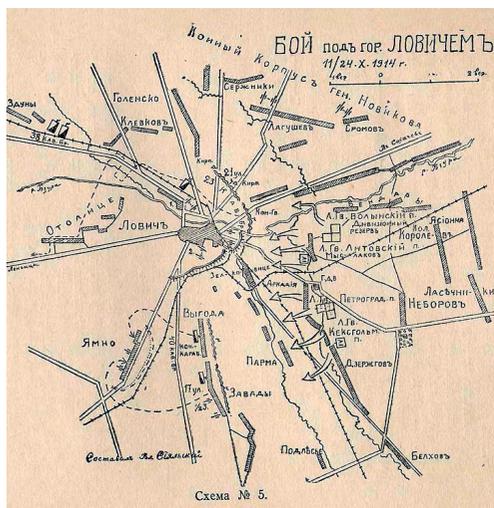
Aus der Legende geht hervor, dass Gardisten während des Ersten Weltkrieges 6609 km mit der Bahn zurücklegten und 3731 km durchmarschierten (die Strecken sind in Wersten gegeben, eine Werst ist 1066 m lang). Die Kriegshandlungen auf dem Gebiet des heutigen Lodzer Woiwodschaft von Łowicz und Uniejów bis Rawa Mazowiecka wurden mit den Ziffern „5“ und „6“ gekennzeichnet. Die weiteren Kämpfe führte die Division außerhalb des Gebietes und der Grenzen des heutigen Polens. Die gestrichelte Linie – Schlaufe stellt die „Wanderung“ von fünf Regimentern der Division auf dem Gebiet unserer Woiwodschaft. Das „Tagebuch“ enthält detaillierte Schemata der einzelnen Etappen der Marschroute und der Kämpfe. Wir publizierten sie auf weiteren Seiten unseres Führers. Stabsoffiziere, Autoren der Bearbeitung, dachten bestimmt nicht daran, dass nach vielen Jahren Touristen zu ihren Landkarten greifen, um mit eigenen Augen zu sehen, wo die erbitterten Kämpfe vor vielen Jahren stattfanden.



DIE EROBERUNG VON ŁOWICZ

(24.10.1914)

Łowicz hatte die Schlüsselposition während der Kämpfe. Nur die Eroberung der Stadt konnte den Russen den Weg nach Kutno, Łęczyca und Łódź öffnen. Nach der Niederlage bei Warschau am 11. Oktober 1914 zogen die Deutschen die 9. Armee zur Linie Biała-Skierniewice-Łowicz zurück und versuchten die Verteidigung zu organisieren. In Skierniewice trat die 21. Brigade der Landwehr und in Łowicz die Landsturmbrigade von General Hoffmann. Die Überlegenheit der Russen war aber zu groß, als dass man die Positionen halten könnte. Der Befehlshaber der 9. Armee, General August von Mackensen, befahl den Rückzug. An der Eroberung von Łowicz nahm die 3. Gardedivision teil, was die Abbildung darstellt. Nach einem Monat mussten die Russen selbst Łowicz verteidigen, damit das feindliche Heer die Wege nach Sochaczew und Skierniewice nicht erreicht. Ab der zweiten Schlacht um Łowicz im November fand die „Lodzer Operation“ an – der Versuch zwei russische Armeen in Łódź einzukreisen. Um Łowicz zu verteidigen, bildete die russische Heeresleitung die sogenannte „Łowiczzer Abteilung“, die unglaubliche Zusammensetzung aller Kampfeinheiten war, die sich in der Nähe befanden. Zu ihr gehörten u.a. Turkiestan-, Sibirische und Kosaken-Regimenter, sogar ein Fähnrichregiment aus der Infanterieschule. Der russische Stab war nicht im Stande, die Situation zu kontrollieren, die Kampfeinheiten waren chaotisch von Ort zu Ort verlagert. Die Soldaten mussten je hundert Kilometer pro Tag zu Fuß zurücklegen. Eben dann für die Teilnahme an dem Angriff auf die deutschen Truppen bei Brzeziny erhielt Siemion Budionny, der künftige Marschall der Sowjetunion und der Gegner von Piłsudski in dem Polnisch-Sowjetischen Krieg 1920, die höchste Kampfauszeichnung in Zarenrussland – den Orden des Heiligen Georg. Łowicz erlitt große Schäden und Verluste während der zwei Schlachten. Ihre Bedeutung war so groß, dass der Kaiser Wilhelm II. selbst am 7. Februar 1915 die Front in der Umgebung der Stadt besuchte. In Kompina traf er sich mit den Soldaten, nahm die Parade ab und verlieh Eisene Kreuze. Danach hörte er eine Messe in Nieborow. Der Palast wurde dank dem General Mackensen gerettet, der nachdem Łowicz zum zweiten Mal erobert worden war, den Zustand des Bauwerkes untersuchte und verbot in dem historischen Palast Quartier zu machen und ließ Wachen aufstellen, damit nichts verloren ging. Die Front wurde auch von den amerikanischen Offizieren besucht, die den Ausmaß der Kämpfe und die Methoden der Kriegsführung sehen wollten. Die Vereinigten Staaten waren zu dieser Zeit noch neutral, aber die Gäste wurden von Deutschen kalt empfangen: Russen beschlossen gerade die Stellungen der 9. Armee mit den aus den USA eingeführten Geschossen. In den Kämpfen um Łowicz nahmen die Deutschen 7 000 Russen gefangen und die Verluste der acht russischen Divisionen betragen über 40 000 Soldaten.



LEGIONEN

Das in dem „Tagebuch...“ beschriebene Dorf Gostków ist heutzutage Stary Gostków in der Gemeinde Wartkowiце. Am 29. und 30.10.1914 in der Umgebung von Gostków und Poddębice kämpfte die 2. Bataillon des 1. Regimentes Schützenlegionen mit der schon erwähnten Kavallerie von General Nawikow. Die Bataillon wurde zwei Wochen früher von Józef Piłsudski zu der 7. Division der Österreichischen Kavallerie abkommandiert. Die Bataillon wurde von Major Mieczysław Norwid-Neugebauer befehligt, dem späteren General des Polnischen Heeres. Die Legionisten setzten zum anderen Ufer von Warthe in der Umgebung von Glinno über. Wahrscheinlich stieß die 3. Gardedivision auch auf dem Schlachtfeld auf polnische Freiwillige (die meisten von ihnen waren Studenten und Schüler aus Krakau, die ein bisschen früher Łęczyca vor Russen verteidigten). 1937 wurde ein Denkmal zum Andenken an die Schlacht aus dem Jahr 1914 in Gostkow enthüllt. Es war ein Stein mit einer Inschrift. Besatzungs- und später auch kommunistische Mächte versuchten die Inschrift zu verwischen. Das ursprüngliche Aussehen des Denkmals wurde erst 1989 wiederhergestellt.

AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: SOCHACZEW-ŁOWICZ-GOSTKÓW

Es ist der 18. Oktober 1914. Nach den Kämpfen in der Umgebung von Góra Kalwaria lässt man die Division nach Warschu kommen. Die Regimenter, erschöpft nach den Schlachten mit den Feinden, erhoffen sich die Erholung. Sie werden einquartiert, aber die Soldaten kommen nicht einmal dazu richtig auszuschlafen. Der Befehlshaber der russischen 2. Armee General Scheideman gibt Befehl zur Konzentration des 23. Korps in der Umgebung vom Dorf Lipków. Nach einem Tag Aufenthalt in Warschau, dessen Einwohner, was die Autoren des „Tagebuches...“ betonen, „sehr herzlich ihre Regimenter begrüßte“, werden drei von ihnen (außer Keksholmer) samt der Artilleriebrigade in den Dörfern Zaborów, Borzęcin und Wiejca hinter dem rechten Armeeflügel verlegt. Vor sich, in Błonie, haben sie die 21. Landswehrbrigade. Rechts von ihr verteidigen die Landsturmbriade von General Hoffman und die 8. Kavalleriedivision die Frontlinie bis Sochaczew. Die deutsche Führung fasst den Entschluss, die Truppen von Warschu zurückzuziehen.

Am 20. Oktober fangen die Deutschen mit dem Rückzug in der ganzen Front an. Beim Morgengrauen am nächsten Tag besetzen die Russen Błonie. Nach dem langen Marsch von der Umgebung von Sochaczewa nach Piaski-Nieborów erholt sich die Division in den Dörfern Kurdwanów, Wiskitki, Guzów, Wola Szydłowiecka und Miedwieniec. Sie marschiert also in die Grenzen der heutigen Lodzer Woiwodschaft ein. Am 23. Oktober beginnt die 2. Armee den Angriff in Richtung Kutno-Brzeziny. Die Division folgt dem Reitenden Korps von General Nawikow Richtung Bolimow und Łowicz. Die Deutschen verteidigen sich in der Linie des Flusses Rawka. Die Division nähert sich dem Dorf Bolimow an. Fünf Werst vor dem Dorf bilden die Regimenter eine Schlachtordnung unter Artilleriefueer. Während die Russen über den Fluss Rawka setzen, verlassen die Deutschen Bolimów. Das Petersburger und das Wolyner Regiment besetzen Nieborów, danach stellen sie Wachposten vom Westen den Fluss Skierniewka entlang aus. Die Soldaten übernachten diesmal in den Dörfern Bolimów, Łasieczniki, Karolew und Piaski.

Am nächsten Tag erobert die Division mit zwei Kolonnen Łowicz. Befehlshaber sind Generale Schildbach und Adamowicz. Die Kolonne von General Adamowicz (zu ihr gehört ein Teil des Litauischen und des Keksholmer Regiments) greift die Verteidigungslinie Wygoda-Zawady an. Divisionsartillerie beschießt die von der Linie Wygoda – Jamno zurückziehende Deutsche.

Am 25. Oktober setzt die Verfolgung des Feindes den Weg Łowicz-Bielawy entlang fort. Nachdem die Regimenter über den Fluss Mroga gesetzt haben, übernachten sie in der Umgebung von Bielawy und Myszkowice. Am nächsten Tag unterstützt ein Teil der Division das 2. Sibirische Korps in den Kämpfen um Głowno. Sibirische Soldaten kamen vor ein paar Tagen in Warschau an, sie fuhren über drei Wochen von Chabarowsk, Irkuck, Krasnojarsk und Omsk an die Front. An die erste Linie gingen sie zu Fuß nach den Eisenbahngleisen, denn die Züge waren in erster Linie für Verletzte, Lebensmittel, Munition, Kanonen und ... Kriegsgefangene reseviert. Die Division übernachtet in Głowno. Am 27. Oktober marschiert sie in die Umgebung von den Dörfern Małolice-Pludwiny. Die nächste Übernachtung. Neue Befehle kommen: Das Korps hat die Stellungen an der Linie Solca-Solca Mała-Słowik-Zgierz einzunehmen.

Zwei Tage dauert der Bau der Schanzen. Es ist immer schwerer. Die Kälte und der Kot plagt. Es gibt Probleme mit Verproviantierung: Die Deutschen besetzten die Eisenbahnlinie und Lebensmittel können an die Stellen nicht geliefert werden. Die Division wartet auf die Entwicklung der Dinge. Das Litauische Regiment steht in Solca Mała, die anderen in Solca. Die Führung ändert die Pläne. Die Division hat die Verteidigung in der Umgebung von Ozorkow zu organisieren. Die Einheiten des 23. Korps sind in Łęczycza. Die nächste Planänderung wird vorgenommen. Die Kavallerie von Nawikow greift wirksam die Deutschen an, die Division hat der Kavallerie zu folgen. Am 1. November marschieren die erschöpften Regimenter durch Parzęczew und Biała Góra nach Wartkowice, die Vorhut erlangt Gostkow.



SEHENSWERTES



BOLIMÓW

Erhalten blieb die alte Stadteinteilung, zu der der Markt und das nach der Festlegung im 19. Jh. entstandene Straßennetz gehören. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören u.a.: die 1660-67 aus Backstein gebaute von S. Nieborowski gestiftete St. Trinitatis-Kirche im Stil der Spätrenaissance und die St. Anna Kirche (St. Anna ist Schutzpatronin von Bolimow), die 1635 im Stil der Spätrenaissance errichtet wurde. Seit dem 19. Jh. ist Bolimow für Töpferhandwerk bekannt. Heutzutage gibt es hier aber nur eine Töpferwerkstatt. Während des Ersten Weltkrieges wurde hier zum ersten Mal an der Ostfront das Kampfgas benutzt. Am 31. Mai 1915 kamen 1400 russische Soldaten infolge des Angriffs ums Leben. Auf dem Markt in Bolimow ist ein Gasbehälter zu sehen, der nach dem Krieg als Feueralarm diente. Bemerkenswert ist auch die Kriegsgräberstätte aus den Zeiten des Ersten Weltkrieges, wo deutsche Soldaten ruhen, die von Dezember 1914 bis Mai 1915 hier ums Leben kamen.

ŁOWICZ

Die Spuren der menschlichen Siedlungen gehen bis auf 4000 v.Ch. zurück. Im frühen Mittelalter an Stelle der heutigen Stadt gab es eine Burg. Seit 1136 war sie Sitz der Gnesener Erzbischöfe. Stadtrechte besitzt sie seit 1298. Jahrhunderte lang war die Stadt Hauptstadt des Herzogstums Łowicz, das Besitz der Kirche war. Große Schäden erlitt die Stadt während der Schwedischen Sintflut im Jahre 1655. 1845 wurde durch Łowicz die erste Eisenbahnlinie gebaut, dank der die Stadt Verbindung mit Warschau bekam.

In der Bebauung des Altmarktes sind Bürgerhäuser aus dem 17. bis 19. Jh. auffallend. Es gibt hier auch eine Kathedralbasilika, deren heutige barocke Gestalt auf die Hälfte des 17. Jhs. zurückgeht und die Folge des Umbaus



der gotischen Kirche ist. Im Kircheninneren gibt es zahlreiche Altäre und Grabmäle von 12 Primassen. Sehenswert sind auch das Stadtrathaus, das 1826-1828 errichtet wurde, das ehemalige im 17. Jh. errichtete Dechanthof, Anfang des 18. Jhs. auf Hufeisengrundriss errichtete Vikarenkurie (um 1730), sowie das Primassentor, das um das Jahr 1645 erbaut wurde. Zu den wichtigen Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören auch: die spätbarocke Piaristenkirche aus den Jahren 1725-30, der Klosterkomplex der Bernhardinerinnen, zu dem die barocke Kirche der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau und Gottesmutter Maria und der Heiligen Elisabeth aus dem Jahr 1650 samt der Klosterbauten gehören, die spätbarocke St. Leonard und St. Margarethen Kirche, die 1642 errichtet wurde, die Mariawitenkirche, die im Stil der Neogotik 1910 erbaut wurde, die Heilig-Geist-Kirche – die älteste Sehenswürdigkeit in Łowicz, die 1404 errichtet wurde, von außen gotisch, im Kircheninneren die Ausstattung aus dem 18. und 19. Jh., die ehemalige Bernhardinerkirche und das Bernhardinerkloster: die gotische Kirche wurde 1464 und der barocke Klosterbau im 17. Jh. errichtet, die ehemalige evangelische Kirche, die 1838-39 im klassizistischen Stil errichtet wurde. Sehenswert sind auch: der Baukomplex der ehemaligen Reitpost (klassizistischer Baukomplex aus der 1.

Hälfte des 19. Jhs. mit Postkutschenschuppen, Stall und Hauptgebäude), Ruinen des Primassenpalastes (gebaut um das Jahr 1355), die General Klicki-Bastei (ein dreistöckiger um 1824 erbauter Turm) und ein aus derselben Zeit stammender romantischer Palast, in dem die Zofia-und-Henryk-Artymowski-Galerie der Modernen Malerei beherbergt wird. In Łowiczu gibt es auch ein Museum für Geschichte der Stadt und Umgebung, das das künstlerische Schaffen ihrer Einwohner zur Schau stellt, und ein Knopfmuseum, das seinen Sitz im Haus des Ideenautors hat. Łowicz ist auch für das traditionsreiche Begehen des Fronleichnamsfestes.



Hälfte des 19. Jhs. mit Postkutschenschuppen, Stall und Hauptgebäude), Ruinen des Primassenpalastes (gebaut um das Jahr 1355), die General Klicki-Bastei (ein dreistöckiger um 1824 erbauter Turm) und ein aus derselben Zeit stammender romantischer Palast, in dem die Zofia-und-Henryk-Artymowski-Galerie der Modernen Malerei beherbergt wird. In Łowiczu gibt es auch ein Museum für Geschichte der Stadt und Umgebung, das das künstlerische Schaffen ihrer Einwohner zur Schau stellt, und ein Knopfmuseum, das seinen Sitz im Haus des Ideenautors hat. Łowicz ist auch für das traditionsreiche Begehen des Fronleichnamsfestes.

SEHENSWERTE



NIEBORÓW

Die barocke Residenz wurde in der 2. Hälfte des 17. Jhs. von Radziejowski errichtet. Der Palast wurde von Tylman aus Gameren entworfen. Das einstöckige Gebäude wurde mit einem hohen Giebeldach bedeckt und seitlich wurden Türme erbaut. Der Palast ist von einem riesigen Park im französischen Stil umgeben. Die Blütezeit des Palastes fällt auf die Zeiten der Familie Radziwiłł. Das Innere des Palastes wurde dann prächtig eingerichtet, indem es mit Dekorationen im Stil des Rokoko und des frühen Klassizismus verziert wurde. Nach 1945 wurde in Nieborów die Abteilung des Nationalmuseums Warschau beherbergt und das Palastinnere (mit ihrer Ausstattung und

Sammlungen von Skulpturen, Bildern, Grafiken, Möbeln, Bronzefiguren, Porzellan und Glas, Silberbesteck, Uhren, Kunststoffen sowie Büchern) wurde als Beispiel des Residenzinneren aus dem 17.-19. Jh., das noch mit Kunstschätzen der Handwerk bereichert wurde, zur Schau gestellt.

OZORKÓW

Im Jahre 1807 ließ der Besitzer von Ozorków, I. Starzyński, zu seinem Besitz Tuchmacher und Leinenfärber aus Sachsen herkommen. 1816 bekam er für seinen Besitz Freistadtrechte. 1817 ließ sich hier die Familie Schlösser nieder, die aus Aachen kam. Die Mitglieder der Familie haben eine moderne Woll- und Baumwollspinnerei gegründet. Auf diese Weise gab Ozorków den ersten Anstoß zur Entwicklung der Textilindustrie an der oberen Bzura, die sich nach Zgierz und Łódź ausbreitete. Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören: die römisch-katholische St. Joseph Kirche (1668); der evangelisch-augsburgische Zwölf-Apostel-Kirchenkomplex, 1842 im klassizistischen Stil errichtet, der Palast- und Fabrikkomplex von Schlössers, der in der 1. Hälfte des 19. Jhs. erbaut wurde, und der zweite Palast von Schlössers, der in der 2. Hälfte des 19. Jhs. errichtet wurde. Sehenswert sind Bürgerhäuser an dem Markt der Altstadt und erdgeschossige Holzhäuser aus dem 19. Jh., die ursprünglich eine Wohn- und Produktionsfunktion hatten und von Tuchmachern erbaut wurden.



ŁĘCZYCA

In der Stadt erhielt sich die mittelalterliche Straßenanordnung, im Zentrum befindet sich ein viereckiger Markt, in deren Mitte ein 1788-90 erbautes Rathaus steht. Der Markt ist von Bürgerhäusern aus dem 19. Jh. umgeben. Zu den wertvollsten Sehenswürdigkeiten gehören: Königsschloss, das 1333 von dem König Kasimir dem Großen errichtet wurde, heutzutage ist da ein Regionalmuseum untergebracht; die gotische St. Andreas Pfarrkirche mit einer barocken Ausstattung; der Klosterkomplex der Bernhardiner, der aus einer frühbarocken Kirche aus 1652 und einem Kloster besteht; der Klosterkomplex der Dominikaner (nicht lange her gab es hier ein Gefängnis); und der Klosterkomplex der Norbertinerinnen aus dem 18. Jh. Jedes Jahr im August findet auf dem Schlosshof in Łęczyca eins der größten Ritterturniere in Polen.



TUM



Hier befindet sich eine Kollegiatkirche, die zu einzigartigen romanischen Bauten auf dem Gebiet Polens gehört. Mit dem Bau fing man 1141 an. Charakteristisch für das Bauwerk aus Granitwürfelstein ist das dreischiffige Kircheninnere, das durch fünf Paaren der spitzbogigen Pfeiler geteilt ist. Aus der Bauzeit der Kirche erhielten sich ein paar Details, darunter die ältesten in ganz Polen Wandmalereien und wertvolle romanische Figuren sowie Grabsteine der Kanoniker aus dem 15. Jh. In der Nähe befinden sich Burgruinen aus dem 11.-12. Jh.

AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: UNIEJÓW - CHELMNO - ALEKSANDRÓW

Am 2. November 1914 wird die Division von der Ner an die Warthe verlagert. Sie nimmt die Positionen in Uniejów und im Süden entlang des Flusses. Das Wolyner Regiment stationiert in Człopy, das Litauische in Kolonia Balin, das Keksholmer in Papiernia, das Petersburger in Uniejów, seine 4. Bataillon in Kościelnica. Die eine Artilleriedivision bringt die Kanonen auf das Schloss in Uniejów heran, die andere bleibt in Kościelnica. An der Warthe kämpft die Kavallerie von General Nawikow. Die Division wartet auf den Befehl zum Angriff. Am 8. November kämpft das Kavalleriekorps an der Linie Zakrużyn-Koźłatków-Osuchów und Nakwasin. Die Verteidigung von Turek wird durch die 2. Bataillon des Keksholmer Regimentes unter der Führung von Kapitän Baron Stackelberg verstärkt. Oberbefehlshaber ist Fähnrich Oriol. Am 11. November begannen die Deutschen die Offensive in der Linie Toruń-Gniezno-Jarocin. Am 13. November verschlechtert sich die Situation der Russen. Das Korps, das in der Umgebung von Dąbie-Uniejów konzentriert ist, soll den rechten Flügel der 2. Armee schützen. Die 1. Schützenbrigade ist in Drzewce. Das Petersburger Regiment wird nach Dąbie vorgeschoben, nimmt die Positionen am nördlichen Rand des Waldes ein, der südlich von Grabina liegt. Das Keksholmer Regiment wird hinter der Warthe in die Umgebung von Uniejow zurückgezogen. Am 14. November beginnt die Schlacht um Chelmno. Zwei deutsche Divisionen (38. und 36.) stürmen Drzewce und Kłodawa. Am frühen Morgen werden die Kräfte der 3. Division von Uniejow Richtung Dąbie gelenkt. In der ersten Linie soll das Wolyner Regiment mit der 4. Artilleriebatterie angreifen, als Hauptkraft – das Litauische Regiment mit der Artillerie, verstärkt durch das 8. Estländische Regiment. In Uniejow bleibt das Keksholmer und das 7. Rewelski – Regiment mit der Batterie der 3. Artilleriebrigade. Das Wolyner Regiment setzt den Fluss Ner neben Dąbie über und kämpft mit der Brigade der 38. Division. Die letzten Kämpfe gab es schon nach Mitternacht. Am nächsten Tag besetzt die deutsche 82. Division Leszno. Das 94. und das 95. Regiment treten in das von Russen verlassene Dąbie ein, sie erreichen die Linie Karszew-Dąbie. Das dezimierte deutsche 96. Regiment hält in Chelmno. Das 164. Regiment der 22. Division schreitet entlang des linken Wartheufers bis zum Flussübergang in der Nähe von Osiny fort. Die 3. Division soll die Positionen die Ner entlang einnehmen. Das Keksholmer Regiment zieht von Uniejow nach Dąbie und nimmt die Positionen gegenüber dem Flussübergang auf der Strecke Grodzisko-Podgórze. Das Litauische Regiment zieht von Chorzeplin auf die Positionen gegenüber dem Flussübergang in der Nähe von Koźłow. Das Petersburger Regiment geht vor dem Morgengrauen unter dem Schutz der 2. Bataillon neben Dąbie zum südlichen Nerufer. Nach dem Abbruch der Brücke nimmt es die Positionen gegenüber dem Flussübergang in der Nähe von Chwalborzyce. Die 4. und 6. Batterie, die das Regiment unterstützen, und die Abteilung der Mörserdivision nehmen die Positionen hinter dem Wald südlich von Chwalborzyce ein. Das Estländische Regiment mit der 3. Batterie hat die Aufgabe, den Flussübergang neben Chelmno zu beobachten. In der Nacht nimmt es deswegen die Positionen westlich von Chruslin ein. Das Wolyner Regiment bleibt in Reserve in Czepow Dolny. Die Führung des Korps übernimmt General Otto Ottonowitsch Sirelius. Am 16. November setzt das deutsche 96. Regiment zum anderen Nerufer neben Chelmno über und greift die Positionen des Estländischen Regimentes an. Am nächsten Morgen schiebt das Keksholmer Regiment sechs Kompanien zum nördlichen Nerufer. Sie nehmen die Positionen den Damm entlang ein. Das Litauische Regiment versetzt zwei Kompanien auf die Positionen am Berfuß. Das Petersburger gerät unter Artilleriefeuer. Das Wolyner hält die Positionen. Bei Dämmerung setzen die Deutschen über die Ner neben Chelmno und greifen durch das Dorf Osiny die Division von hinten an. Um 22 Uhr gibt Sirelius den Befehl zum Rückzug zur Linie Sarnów- Pęczniew, und später nach Łódź. Die Russen marschieren pausenlos die ganze Nacht, den ganzen Tag und die nächste Nacht. Den Rückzug deckt das 2. Sibirische Korps, das von Uniejow zurückzieht, geführt von dem Obersten Madritow. Nach 65 Werst gelangt die 1. Brigade nach Aleksandrow. Das Keksholmer Regiment mit der 1. und 3. Batterie besetzt die Strecke nördlich von der Straße auf Stoß mit der 30. Infanteriedivision. Das Litauische Regiment (zwei Bataillons) verschanzt sich südlich von dem Weg nach Wola Grzymkowa. Hinten sind 2. Batterie und eine Abteilung der 23. Mörserdivision. Gegen 10 Uhr kommt 2. Brigade der Division näher. Das wolyner Regiment mit der 4. und 6. Batterie nimmt die Positionen auf dem Hügel neben Babice. Das Petersburger Regiment bleibt in Reserve bei dem Bauernhof Brus.

SEHENSWERTES

UNIEJÓW

In dem 11. Jh. wurde die Siedlung den Gnesener Erzbischöfen gegeben und im 12. und 13. Jh. war Uniejow eine der Residenzen des Erzbischofs. Die Stadtrechte besitzt es seit etwa 1290. In der Hälfte des 14. Jhs. wurde



ein Schloss aus Backstein auf Veranlassung von dem Erzbischof J. Skotnicki erbaut, das bis heute erhalten blieb. Es war eine Ergänzung des Burgsystems, das von dem letzten König der Piasten-Dynastie geschaffen wurde. Anfang des 16. Jhs. bestand die Stadt aus drei Teilen: der Altstadt mit dem Markt, dem Vorort vor dem Stadttor seitlich Szadek und der Neustadt seitlich des Dorfes Ostrowsko. 1520 verband der Erzbischof Jan Łaski alle drei Teile der Stadt unter einem gemeinsamen Namen Uniejów. Sehenswert ist die Kollegiatkirche Maria Himmelfahrt, die 1349-65 von dem Erzbischof Jarosława Bogoria Skotnicki gestiftet wurde. Im Kircheninneren sind ein gotisches Portal, ein Weihbecken aus Stein sowie barocke und im Stil des Rokoko errichtete Altäre mit einer Kanzel zu sehen. Sehenswert sind ein Gutshof aus 1845 und Häuser aus dem 19. Jh. Uniejów ist auch durch Thermalwasser bekannt, es gibt hier Thermalbäder, Wellness-Kurort und viele Unterkunftsmöglichkeiten.

DIE TOLL KAPELLE

Im 1836 General Aleksander Toll hat dem Schloss für den Verdienst im Verhaltung des Novemberaufstand aufbekommen. Beim Weg aus Uniejow zu Brzeziny sehenswert ist die Totengruft der Generalfamilie, die 1885 errichtet im byzantinisch Style wurde. Daneben dem General Toll liegt im Ruhe seine Ehefrau und Schwiegertochter Siergieja.

ALEKSANDRÓW ŁÓDZKI

1816 gründete R. Bartoszewski eine Siedlung, die 1822 Stadtrechte bekam. Die ersten Einwohner der Stadt waren vor allem der deutschen Abstammung, obwohl sich hier auch Polen und Juden niederließen. Anfang des 20. Jhs. wurde die Stadt zum Sitz der chassidischen Rabbis – Danzingers.

1939 wurden alle Juden zwangsweise verwiesen. Sehenswert ist der Tadeusz-Kościuszko-Platz, ein viereckiger Markt, auf dem sich klassizistische Bauten befinden, wie: Rathaus (1824); die Erzengel: Rafael-und-Michael-Kirche (1816-18); die ehemalige evangelisch-augsburgische Kirche (1828); ehemalige Fleischbänke (1829) sowie hölzerne Weberhäuser aus dem 19. Jh. Bemerkenswert sind auch die Friedhöfe: der multikonfessionelle (geteilt in drei Teile: katholischen, evangelischen und orthodoxen, in dem evangelischen Teil befindet sich Quartier für deutsche Soldaten aus dem Jahr 1914), und der jüdische Freidhof, das Rabbihaus (heute ein Internat) und der Residenz- und Fabrikkomplex von A. Stiller aus dem Jahr 1908, der aus einer stilvollen Fabrikantenvilla, aus Backsteingebäuden der ehemaligen Strumpffabrik, aus Wirtschaftsgebäuden und aus dem Garten bestand.



KONSTANTYNÓW ŁÓDZKI

Es ist 1821 als eine Tuchmachersiedlung entstanden, die Besitz von M. Krzywiac-Okołowitsch war. 1830 bekam die Siedlung Stadtrechte. Im Jahre 1910 wurde sie mit der Straßenbahnlinie mit Lodz verbunden. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: die neogotische Maria-Geburt-Kirche, die in den Jahren 1826-32 errichtet wurde und erdgeschossige weberhäuser aus der 1. Hälfte des 19. Jhs. Zu der Stadt gehört der Kurort Żabiczki, am dessen Rand sich ein Kriegsgräberstätte aus dem Ersten Weltkrieg befindet.

SEHENSWERTES

CHELMNO AN DER NEREM



gesslich machen. In dem Dorf, auf dem steilen Talabhang des Flusses Ner, gibt es eine eklektische Maria-Geburt-Kirche aus 1875.

ZGIERZ

Eine der ältesten Städte des Gebietes, die die Stadtrechte vor dem Jahr 1318 bekam. Die intensive Entwicklung der Stadt begann erst im 19. Jh. und war mit der Textilindustrie verbunden, in der Zwischenkriegszeit entwickelte sich hier auch die chemische Industrie. Anfang des 20. Jhs. bekam die Stadt eine Straßenbahnverbindung mit Lodz. 1902 verband die Straßenbahnlinie Zgierz mit Łowicz und 1923 – mit Kutno. Erhalten geblieben ist hier die Stadtanordnung aus dem 19. Jh., darunter viele denkmalgeschützte hällzerne Weberhäuser. Man kann hier u.a. die St. Katharina-Kirche, die 1910-14 anstelle der gebrannten St. Nikolaus-Kirche erbaut wurde; die ehemalige Mariawitenkirche aus 1907, heutzutage römisch-katholische Kirche; das Gebäude der Badeanstalt aus 1927 (mit der zweiten auf dem polnischen Boden Hallenbad); das Gebäude der ehemaligen evangelischen Schule, die 1820-30 errichtet wurde (heute Staatliche Musikschule);



1941 wurde hier eins der fünf auf dem polnischen Boden Konzentrationslager – Kulmhof. Es funktionierte vom 8. Dezember 1941 bis zum April 1943 und kurz im Jahre 1944. In dieser Zeit wurden 300 000 Menschen ermordet, vor allem Juden, Polen und Zigeuner. Heutzutage wird hier ein Museum beherbergt und es gibt hier ein monumentales Denkmal mit der Inschrift: „Wir erinnern uns daran.“, das Szenen des Märtyrertums der Häftlinge darstellt. Im Wald – neben den rekonstruierten Ruinen des Krematoriums und den Massengräbern – wurde 1990 eine Gedächtniswand aufgestellt. An ihr befinden sich zahlreiche Tafel und Denkmäler, die die Opfer des Holocaustes unver-

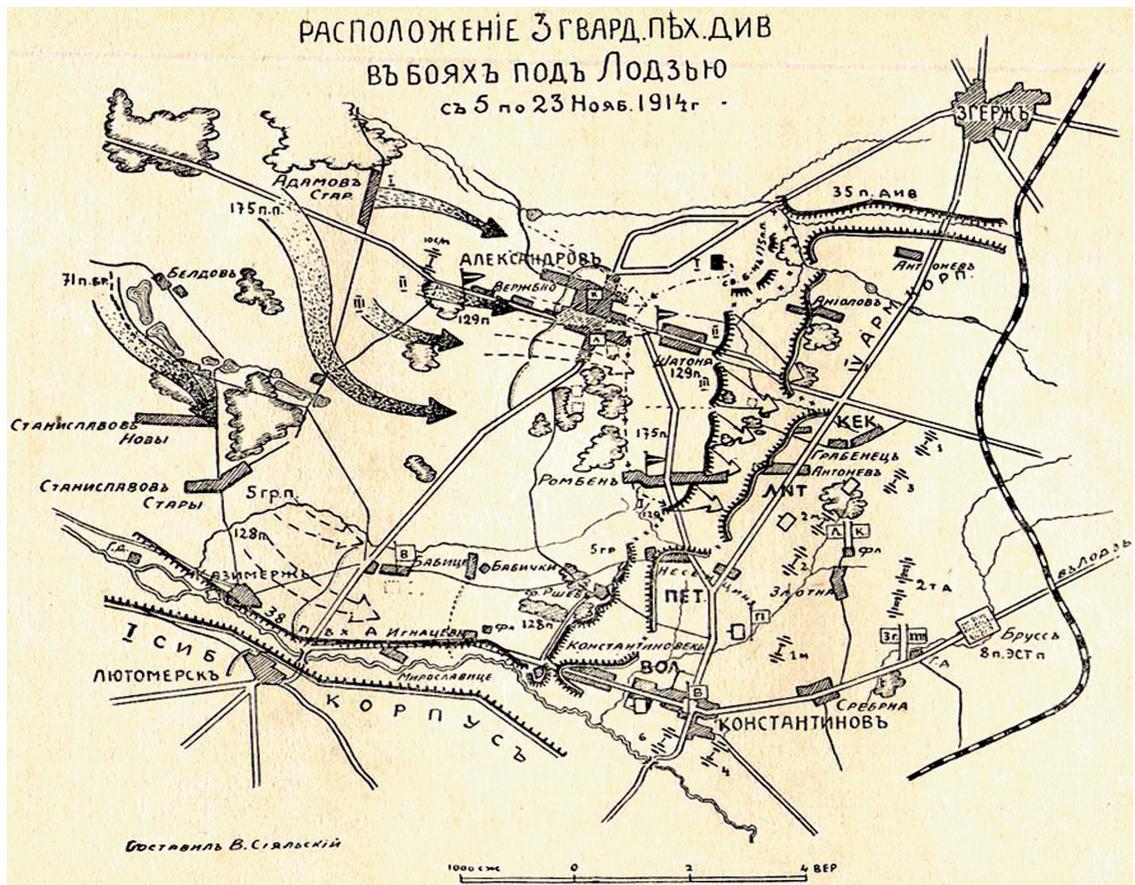
gessen sind. Das Museum ist in dem ehemaligen Haus von Carl Muller, dem sogenannten „Haus zu Löwen“ untergebracht. In Zgierz gibt es sogar vier Kriegsgräberstätte aus dem Jahr 1914. In dem Wald Krogulec wurde vor ein paar Jahren eine bewachsene und vergessene Kriegsgräberstätte aufgeräumt. Die Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens war aber nicht mehr möglich. Die Grabsteine waren völlig vernichtet. Auf der Waldlichtung wurden also ein symbolisches Denkmal und zwei Kreuze aufgestellt, die den Gefallenen gewidmet sind.



DIE SCHLACHT UM ŁÓDŹ

(18-26.11.1914)

Aus der russischen Landkarte geht hervor, dass die Deutschen beinahe Łódź hätten erobern können. Die Verteidigungslinie verlief durch das Krankenhaus in Kochanówka, die heutige Rojna-Straße entlang, am Rande des Waldes in Arturówek, durch Rogi, das damals ein getrenntes Dorf war, Olechów (in den Wäldern an der Rokocińska- und Hetmańska-Straße erhielten sich die Schanzen Spuren bis heute) und durch die Umgebung von Gadka Stara, wo sich eine große Kriegsgräberstätte der 1914 Gefallenen befindet. Lebensmittel und Munition wurden mit speziellen Straßenbahnen in die Vororte der Stadt geliefert. Mit den Straßenbahnen wurden auch Verletzte ins Zentrum der Stadt gebracht. Wie die Stadt damals funktionierte, beschreibt Władysław Bortnowski in seinem Buch „Lodzer Boden im Feuer“ (poln. „Ziemia łódzka w ogniu“). Es fehlte an Lebensmittel und Heizmaterial, Menschengruppen plünderten Lagerhäuser auf dem Kaliski Bahnhof, rücksichtslos fällte man Wälder in Zdrowie und Łagiewniki. Deutsche Artillerie beschoss den Stadtteil Bałuty und Zentrum. Die Geschosse vernichteten viele Bürgerhäuser, u.a. an der Sienkiewicz-Straße. Bei den Bombardierungen nutzten die Deutschen Luftschiffe und Flugzeuge. Der russische Stab stationierte in dem „Grand Hotel“. Lodzer konnten die Kämpfe vom Dach des „Savoy“ Hotels an der Traugutt-Straße beobachten, das damals das höchste Gebäude in der Stadt war. Bortnowski zitiert die Erinnerungen der Einwohner, die aus Neugier Ausflüge aufs Schlachtfeld machten, um Andenken wie Pickelhaube, Säbel und Uniformteile zu sammeln. Nachdem die Deutschen Łódź besetzt hatten, verboten sie die Ausflüge, das wegnehmen der Sachen von Gefallenen und deren Verkauf. Der Verbot hielt aber diejenigen nicht zurück, die die Stalkugeln von Schrapnellen sammelten und dem Heer zum Umschmelzen und zur Wiederverwendung verkauften. Der einzige Vorteil der Schlacht für Łódź war, dass die Deutschen 1915 Bałuty einverleibten.



AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: ALEKSANDRÓW - KOCHANÓWKA - ŁÓDŹ

Am 18. November 1914 um 9 Uhr beginnt der Sturm der deutschen 69. Infanterie-Brigade. Der Angriff wird zurückgeschlagen. Trotzdem beginnt die rechts stehende 30. Infanterie-Division den Rückzug und entblösst damit den Flügel der 3. Garde-Division. Die Deutschen drängen die Russen Schritt für Schritt aus ihren Positionen weg: Zuerst das Keksholmer, dann das Litauische Regiment. Gegen 15 Uhr nehmen beide Regimenter neue Positionen ein: das Keksholmer von dem Krankenhaus in Kochanówka (Mikołajów) bis Antoniewo, das Litauische – von Antoniewo bis Niesięcin. Am Nachmittag gehen die Deutschen auf die Positionen der 2. Brigade. Das Wolyner Regiment wird durch das deutsche 128. Regiment angegriffen, das von dem 5. Grenadier-Regiment der 71. Brigade der 38. Division unterstützt wird. Die Kämpfe dauern bis Mitternacht, danach wird das Wolyner Regiment auf die Positionen in Konstantynówek zurückgezogen und das Petersburger von der Reserve in die Linie Niesięcin- Rzew verlagert. Die Stäbe der Division und des 23. Korps stationieren in Brus. Am nächsten Tag verschlechtert sich die Lage. Der linke Flügel der Division wird von der deutschen 36. Division eingekreist. Um 9 Uhr beginnen die Deutschen anzugreifen. Die deutsche 69. Brigade (das 129. und das 175. Regiment) greifen das Keksholmer und das Litauische Regiment an. Der Befehlshaber der 1. Brigade, General Adamowicz befehligt von Złotno. Die deutschen halten in der Linie Łomniki (Aleksandrów)-Grabieniec-Rąbień. Die 71. Infanterie-Brigade Niemiecka 71 (das 128. Infanterie- und das 5. Grenadier-Regiment) greift Niesięcin an, aber das Petersburger Regiment bei der Unterstützung von dem linken Flügel des Litauischen schlägt den Angriff zurück. Das Wolyner Regiment, das von der 4. und 6. Artillerie-Batterie unterstützt wird, fördert den Angriff der 2. Sibirischen Division aus Konstantynówek. Die Deutschen werden hinter den Fluss Ner weggedrängt. Gegen Abend kommt die 1. Schwere-Artillerie-Division auf den Kampfplatz und nimmt die Position zwischen Złotno und Srebrna ein. Am 20. November bekommen erschöpfte Soldaten den Befehl zum Angriff, um den Verteidigungsgürtel breiter zu machen, weil er sich wegen des Angriffs des deutschen 25. Korps vom Osten (die sog. Scheffer-Gruppe) verkleinert hat. Gegen 19 Uhr greift die 3. Bataillon des Petersburger Regimentes Żabiczki an, dort findet ein erbitterter Bajonettenkampf statt. Vier Division-Offiziere kommen ums Leben. In den Krieg geht sogar die Bäckerkompanie (die 12. Kompanie des Litauischen Regimentes). Langsam gibt es Probleme mit der Versorgung. Zwei nächste Tage dauern blutige Angriffe und Gegenangriffe. Die Artillerie der beiden Seiten beschießt den Feinden. Am 21. November stürmt das Petersburger Regiment bei der Unterstützung von 2. Bataillons des Litauischen und Estländischen Regimentes Rzew seitlich Niesięcin, aber zieht wegen großer Schäden zurück. Um 11 Uhr greift das deutsche 129. Regiment die Berührungsstelle des Keksholmer und des Litauischen Regimentes an. Die Deutschen erleiden große Schäden vom Feuer der Maschinenpistolen seitlich Aniołow und Antoniew. Am nächsten Tag beschießt die deutsche Artillerie die Positionen der ganzen Division. Um 12 Uhr beginnen die Deutschen anzugreifen. Bis zum Abend gibt es 17 solche Angriffe. Alle werden zurückgeschlagen. Nur im Berührungspunkt der Positionen des Keksholmer und des 120. Sierpuchowski-Regimentes gelingt es den Deutschen eine Schanze im Wald neben Mikołajewo zu besetzen. Am Abend wird die Schanze von den Russen entsetzt, sie nehmen einen Offizier und 174 Soldaten gefangen. Die russische Artillerie verstummt langsam – es fehlt an Munition, man darf nur 20 Geschosse täglich abfeuern. Am 23. November befreit sich die „Scheffer-Gruppe“ von der Einschließung und schlägt sich durch Brzeziny zur Frontlinie durch. Das Kampfbüro verlagert sich in die Umgebung von Gałków. Nach drei Tagen Stillstand bekommt die 3. Division einen Befehl zur Änderung der Position. Sie soll in die Umgebung von Zielona Góra und Borowa nach Westen von Łódź ziehen.



SEHENSWERTES

ŁÓDŹ – es bekam die Stadtrechte im Jahre 1423, aber die Entwicklung der Stadt geht auf die 2. Hälfte des 19. Jhs. zurück, als es zu dem größten in dem russischen Imperium Zentrum der Textilindustrie wurde. Aus dieser Zeit kommen zahlreiche Fabriken, Paläste und Villen. Am monumentalsten ist der Industriekomplex von Izrael Kalmanowicz Poznanski aus den Jahren 1872-92. Neben der ehemaligen Manufaktur wurde ein Palast errichtet – die größte Fabrikantenresidenz in Europa, heutzutage Sitz des Stadtmuseums (poln. Muzeum Historii Miasta Łodzi). Die Fabrikhallen wurden nach der Revitalisierung in Unterhaltungs- und Einkaufszentrum MANUFATURA (auch das größte in ganz Europa) umgewandelt. Im Südosten vom Stadtzentrum befindet sich ein riesiges Fabrik- und Wohnviertel, das von Grund auf von den Fabrikantenfamilien Geyer, Grohman und Scheibler errichtet wurde. Besonders wertvoll ist die Arbeitersiedlung „Księży Młyn“, die sich fast unverändert erhielt. Die ehemalige Fabrik von Scheibler ist heutzutage ein architektonisches Experiment: alte Fabrikhallen werden zu Luxusappartements (Lofts) umgebaut, wobei das ursprüngliche Außenbild der Bauten beibehalten wird. Die Hauptstraße der Stadt ist Piotrkowska-Straße, die über 3 km lang ist. Sie führt vom Freiheitsplatz (poln. Plac Wolności) zum Unabhängigkeitsplatz (poln. Plac Niepodległości). Entlang der Straße stehen Bürgerhäuser aus dem 19. Jh., die die Stadtgeschichte widerspiegeln (u.a. das Gebäude von dem „Grand Hotel“, in dem 1914 Stäbe der russischen und deutschen Armee stationierten), das ehemalige Palast von Heinzl in dem heutzutage das Stadtamt beherbergt wird, sowie Denkmäler von den mit der Stadt verbundenen Personen: Julian Tuwim, Artur Rubinstein, Stefan Jaracz und Lodzer Fabrikanten. Łódź wird auch Hauptstadt des polnischen Secessionsstils. Die Villa von Kindermann, 1903 erbaut, wird für das schönste Beispiel des Secessionsgebäudes in Polen gehalten. Łódź ist auch eine historische Stadt der vier Kulturen: polnischen, deutschen, jüdischen und russischen. Eins der bekanntesten Objekte, die mit der russischen Anwesenheit auf dem Gebiet von Lodzverbunden ist, ist die orthodoxe St. Alexnader Newski- Kathedrale. Das Zeichen der jüdischen Anwesenheit in der Stadt ist der 1892 gegründete Jüdische Friedhof (heutzutage der größte in ganz Europa), wo etwa 230 000 Menschen beerdigt wurden. Zahlreiche Grabmäler und Mausoleen (u.a. das von Poznanski) erhielten sich. Sehenswert ist auch der Alte Friedhof, auch „Łódzkie Powązki“ genannt, wo man prunkvolle Mausoleen, Grabmäler und Gräber deren, die zu der Entwicklung der Industriestadt Łódź beigetragen haben. Man darf nicht vergessen, dass Łódź eine Kultur- und Festivalstadt ist: Es gibt hier viele Galerien, jedes Jahr finden hier das Internationale Comikfestival, der Aleksander-Tansman-Wettbewerb, das Festival der Vier Kulturen statt. Łódź ist auch Unterhaltungsstadt (Filharmonie, 11 Theater, 15 Museen, Pubs und Restaurants, v.a. an der Piotrkowska-Straße) und eine grüne Stadt: dort gibt es den größten in ganz Europa Waldkomplex mitten in der Stadt. Seine Ergänzung ist der Park „Na Zdrowiu“, ZOO, der Botanische Garten und der 2008 erbaute Aquapark „Fala“.

In Łagiewniki empfiehlt es sich den Klosterkomplex der Franziskaner und die St. Anton Kirche aus dem 18. Jh. zu besichtigen. In der Klostermauer erhielt sich ein Artilleriegeschoss aus der Zeit der Kämpfe um Łódź (die Frontlinie verlief durch Arturówek). Zwei Holzkapellen in Łagiewniki gehören zu den ältesten Lodzer Sehenswürdigkeiten. Die St. Anton-Kapelle stammt aus dem Jahr 1676, die nebenbei stehende – St. Roch und St. Sebastian-Kapelle stammt aus demselben Jahrhundert.



SEHENSWERTES

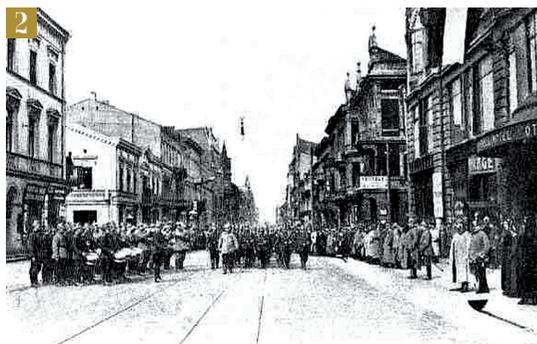


Foto 1 – Die Straßenkreuzung Piotrkowska-Straße, P.O.W.-Straße und Traugutt-Straße. Die Ansicht von der Seite des Grand Hotels.

Foto 2 – dieselbe Stelle auf dem Foto, die die deutsche Militärparade nach dem Einmarsch in Łódź im August 1914 darstellt.

Foto 3 – Ein Stein am Rande des Łągiewnicki Waldes – Rogi zum Andenken an deutsche Soldaten, die in schweren Kämpfen auf dem Gebiet des damaligen Dorfes Rogi (heute eine Straße in Łódź) gefallen sind.

Foto 4 und Foto 5 – Der Friedhof in Gadka Stara am Rande von Łódź. Hier wurden mehrere tausend deutsche und russische Soldaten begraben, die an den für die Verteidigung der Stadt wichtigen Tagen 21.-25. November 1914 gefallen sind.



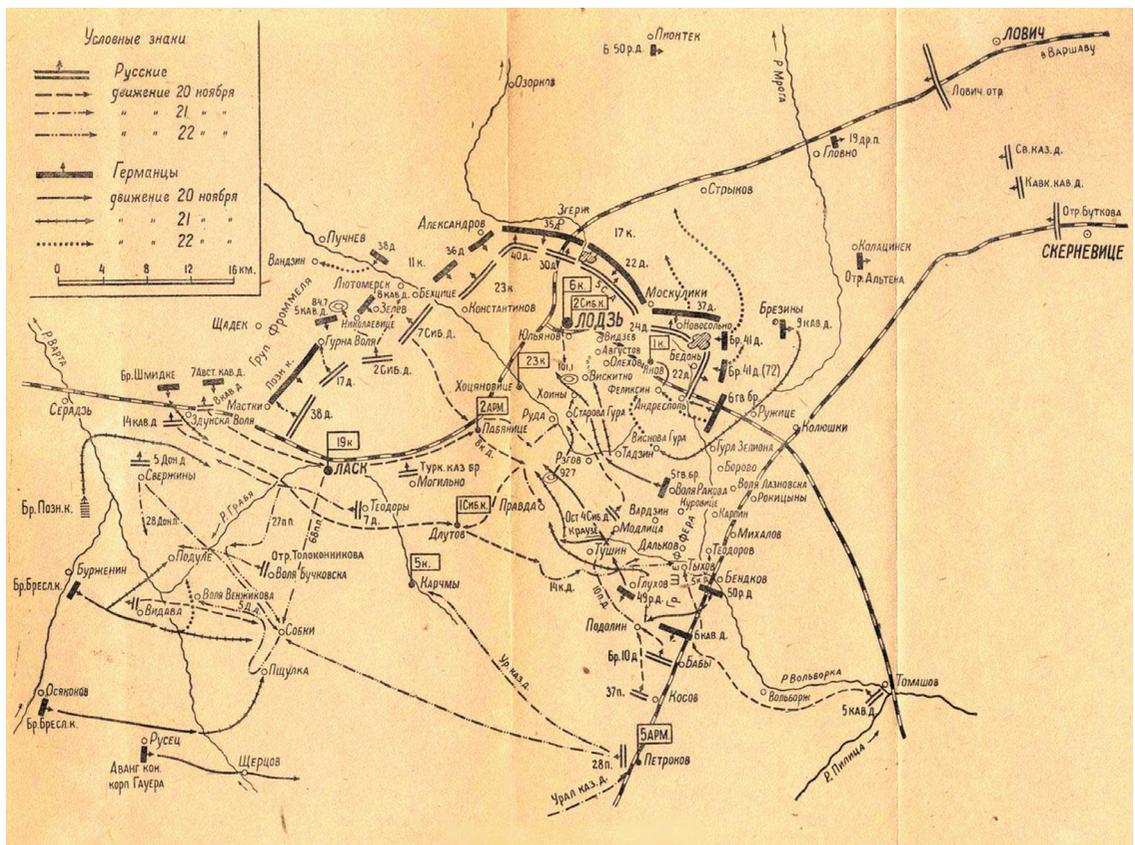
RÜCKZUG

(27.11. - 5.12. 1914)

Von Łódź wurde die 3. Garde-Division nach Rawa Mazowiecka verlagert. Der Durchzug ist schwer, der Feind ist der Division auf den Fersen. Zum zentralen Kampfplatz wird der Wald in der Nähe von Gałków. Das ist der Ort, wo ein Tag früher, am 23. November 1914, an einem Tag 20 000 russische und deutsche Soldaten gefallen sind. Aufs Haupt wurden zwei Regimenter der 6. Division der Sibirischen Schützen aus Chabarowsk geschlagen. Die Deutschen beschießen die überraschten sibirischen Schützen von der Umgebung Bukowiec und Andrespol. Der Führer des 24. Regiments der Oberst Mandryka erinnerte sich daran, dass nach dem ganztägigen Kampf sich nur 15 seine Soldaten am Leben geblieben. Am südlichen Rande des Waldes kam der Stabs-Kapitän Aleksander Pogibin. Er befehligte die Bataillon des 23. Regiments. Im Artilleriefeuer sind alle gefallen. Nach 95 Jahren nach dem Tod des Urgroßvaters besuchte den Ort Elena Inozimcewa aus Moskau. 500 Soldaten des 24. Regiments ruhen auf dem Waldfriedhof Gałków.

Die Landkarte zeigt, wie eng der Gürtel war, mit dem die Russen in Łódź und Umgebung eingeschlossen waren und wie groß der Ausmaß der Kriegshandlungen war. Die Daten im Kasten sind ein bisschen verwirrend, weil sie nach dem alten russischen Kalender gegeben wurden. Man soll fünf Tage-Korrektur vornehmen. Die entscheidende Phase der „Łódzker Operation“ fand im Wald-Dreieck in den Dörfern Wiączyń, Gałków und Pustułka statt. Die Kampfplätze erhielten ihre historische Gestalt. Deswegen kann man auch heute den ehemaligen Kampfplatz genauso wie im Jahre 1914 beobachten.

In jedem der Wälder gibt es eine Kriegsgräberstätte. In Wiączyń und Pustułka wurden mehrere tausend Soldaten begraben.



AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: ZIELONA GÓRA - LAS GAŁKOWSKI - RAWA MAZOWIECKA



Am 27. November 1914 erkunden die Soldaten der 3. Division die Gegend der Marschroute auf die neue Positionen. Der Rückzug von den westlichen Rändern Łódz beginnt am nächsten Tag. Die Deutschen bemerken die zurückziehenden Russen. Am 29. November um 20 Uhr gelangt die 20. Division nach Zielona Góra. Nach dem ganznächtigen Marsch fallen die Soldaten auf den Boden und schlafen sofort ein. Zum Kriegshandlungsplatz wird der Wald zwischen Bedon, Zielona Góra und Gałków. Die Gardesoldaten nehmen die Positionen ein. Das Litauische Regiment mit der 3. Batterie nimmt Platz am Rande des Waldes und seinen westlichen Vorsprungs zum Weg Gałków-Zielona Góra. Hinter ihm, versteckt unter den Bäumen, verlegt die 2. Artillerie-Batterie ihre Kanonen. Das Estländische Regiment verschanzt sich rechts von dem Litauischen, das Keksholmer mit der 1. Batterie – südlich von den „Litauern“ bis zum südlichen Rand des Dorfes Borowa einschließlich. Das Petersburger Regiment nimmt die Positionen auf den Hügeln die Miazga entlang bis zum Weg Rokiciny-Kurowice, das Wolyner – auf den Hügeln zwischen der Miazga Łaznowska Wola. Die 2. Artillerie-Division steht hinter dem Petersburger und wolyner Regiment.

Am 30. November schickt die Divisionführung am Morgengrauen die Kosaken zur erkundung des linken Ufers der Miazga. Die Kosaken kommen an den west-

lichen Rand des Andrespolder Waldes (Wiśniowa Góra), suchen den Feind in Leśne Odpadki, Brójce und Wardzyn. In Brójce kommt es zum Feuerwechsel, die Kosaken ziehen zurück. Die Division befestigt die Schanzen. Die Soldaten finden im Wald die Spuren des Schlachtes, das da vor einer Woche stattfand. Die „Gruppe von Scheffer“ hat dort die überraschte 6. Sibirische Division zerschmettert. Die Deutschen hatten dreifache Überlegenheit. Scheffer versuchte die Russen um Łódz herum einzuschließen. Er musste aber unter dem Druck von der russischen 5. Armee zurückziehen. Um selbst die Einkreisung zu vermeiden, zog er durch den Wald neben Gałków zurück. Dort stoß er auf die vom Norden marschierende 6. Sibirische Division. Die Sibirer erwarteten die Deutschen nicht an dieser Stelle – sie wussten nur, dass Scheffer irgendwo um Rzgów kämpft.

Sie wurden geschlagen, im Kampf sind 20 000 Soldaten ums Leben gekommen. Der Schlachtplatz hatte einen furchtbaren Eindruck auf die Gardesoldaten gemacht. „Das durch die Division besetzte Gebiet – lesen wir im „Tagebuch...“- besonders der Wald Zielona Góra, trug Zeichen der erbitterten Kämpfe vom 22. und 23. November. Überall lagen viele Menschen- und Pferdeleichen, gelassene Wagen, Munitionskästen und Waffen.“ Eine der Batterien schoss ein deutsches Flugzeug ab. Der Flieger fällt zwischen Andrespól und Bedon. Die Kosaken nehmen den Piloten und den Mechaniker gefangen. Am 2. Dezember in der Nacht unternehmen die Deutschen aus dem 34. Füsilierr-Regiment einen Ausfall auf die Positionen des Petersburger Regiments und versuchen Gefangene zu nehmen.

Am Abend soll die Division eine Erkundung durchführen. Bei Dämmerung setzen je zwei Kompanien aus jedem Regiment und die 2. Bataillon des Wolyner Regiments zum linken Ufer der Miazga über. Die 3. und 4. Kompanie des Petersburger Regiments dringen in die deutschen Schanzen entlang des „großen“ Weges Kurzeszyn-Kurowice Rządowe, erobern sie und nehmen 20 Gefangene aus dem 34. Regiment. Ödlich verletzt wird der Stabs-Kapitän Sokolow. Am 5. Dezember bekommt die Division einen Befehl zum Besetzen der Hügellinie zwischen den Dörfern Łochów und Gawerków neben Żelechlinek. Die Regimenter in zwei Kolonnen machen sich um 19 Uhr auf den Weg. Die Infanterie zieht die Kanonen im Sand. Gegen 14 Uhr gelangt sie an die angeordnete Position. Für die Erholung gibt es aber keine Zeit. Der nächste Befehl kommt: Die russische Armee hat sich in die Linie Bsura, Rawka und Nida zurückzuziehen. Die Division marschiert wieder, diesmal zum westlichen Ufer der Rawka. Am Abend gelangt sie an den Fluss und nimmt Verteidigungspositionen ein. Das Litauische Regiment nimmt die Positionen von dem Hügel bis zum Weg Wysokienice – Rawa Mazowiecka ein.

Das Keksholmer Regiment nimmt die Position von dem linken Flügel des Litauischen Regiments ein und besetzt den Weg Głuchów-Rawa. Das Estländische und Wolyner Regiment verschanzen sich im Süden von Rawa, den Fluss Krzemionka entlang bis zur Brücke im Dorf Podkonice. Das Petersburger Regiment steht in Reserve in Rawa. Der Feind ist ihnen auf den Fersen und lässt keinen Atem holen.



SEHENSWERTES



JUSTYNÓW

Es ist ein Feriendorf an der Gemeindegrenzen Andrespol und Koluszki. Die Geschichte des Dorfes geht auf das Jahr 1811 zurück. Am Rande des Waldes auf der rechten Seite an der Ausfahrt vom Dorf Richtung Gałkow empfiehlt es sich eine Weile vor dem Gedenkstein zu stehen, der zum Andeken an die Schlacht vom 23. November 1914 aufgestellt wurde. Der Gedenkstein wurde 2007 von dem Oberforstamt Brzeziny und die Gesellschaft „Grupa Łódź“ (poln. Stowarzyszenie Eksploracyjno-Historyczne „Grupa Łódź“) gestiftet, die alte Kriegsgräberstätte und Schanzenspuren in Obhut nimmt. Die Schanzen sind im Wald 100-200 m vom Gedenkstein und – tafel entfernt zu sehen.

GAŁKOWER WALD (POLN. LAS GAŁKOWSKI)

Er streckt sich zwischen Justynow, Gałkow, Borowa und Zielona Góra aus. Trotz der Mängel im Waldbestand erhielt er seine historische Gestalt und sein Gebiet. In dem Wald kämpften Januaraufständler im Jahre 1863. Am 23. November 1914 drängte sich die sog. „Scheffer Gruppe“ vom Süden Richtung Brzeziny durch den Wald durch. Die „Scheffer Gruppe“ war eine deutsche Einheit in Stärke von etwa drei Divisionen, die zwei russische Armeen einkreisen sollte. Der Plan misslang und die Deutschen wurden selbst beinahe eingeschlossen. In dem Wald und in Gałkow schlugen sie die 6. Sibirische Division aus Chabarowsk. Ihre zwei Regimenter (das 23. und das 24.) wurden völlig vernichtet. 500 Sibirer wurden auf dem Waldfriedhof in Gałkow Mały begraben. Eine Woche später nahm die 3. Garde-Division die Positionen in dem Wald ein, aber die Kämpfe waren nicht mehr so blutig. In der Nähe von Zielona Góra pflanzten Kombatanen aus dem Sibirer Verband (poln. Związek Sybiraków) 2007 einen Gedächtniswald ein. Es waren 300 Kiefer, die aus Samen gewachsen sind, die von dem Papst Benedikt XVI. gesegnet wurden. Die Förster stifteten ein Gedenktafel mit einer Inschrift. Am Rande des Waldes sind die Spuren von Schanzen, Schützengraben und Geschosstrichter bis heute sichtbar und unter den Bäumen kann man Patronenhülsen und Sprengstücke finden. In den Schanzenlinien in Justynow wurde 2006 ein orthodoxes Kreuz aufgestellt, das an die Kämpfe im Jahre 1914 erinnert. Am Rande des Waldes erinnert ein Gedenkstein mit einer Inschrift an tragische Schicksäle der Polen, die gegeneinander in den Reihen der drei Besatzungsarmeen kämpften.



SEHENSWERTES



GALKÓW

Die Anfänge von Galkow liegen im XII Jh. Der Ort entstand am Mroda Fluss. Der Fluss wurde dort durch den Weg von Wolborz nach Wloclawek durchbrochen. In den Unterlagen vom XIII Jahrhundert findet man Galkow als Gaucov. Mit der Zeit entwickelten sich zwei Ansiedlungen: Galkowek (heute Galkowek Parcela) und Galkow (heute Galkow Duzy). Interessant scheinen die Änderungen der Dorfbesitzer. In den Zeiten der Republik gehörten sie den Bischöfen in Kujawy. Nach der II Zergliederung, hat der preußische König Friedrich Wilhelm II die Kirchengüter übernommen. Galkow wurde sein Eigentum, und 1807 wurden die Güter, die

den preußischen Königen gehört haben, durch die französische Regierung übernommen. 1845 hat der Zar Mikolaj den Besitz Iwan Jenochin überreicht.

Jenochin (1791-1863) war ein Doktor der Medizin und gleichzeitig ein Chirurg. Er hat die russischen Herrscher stets auf den Auslandsreisen begleitet. 1831 wurde er Hausarzt des Generals Paskiewicz, der für das Ausklingen des November Aufstandes kämpfte. 25 September 1863 wurde in Galkow ein Kampf zwischen den Aufständischen und Kosaken registriert. Mehrere Hundert Polen sind gestorben. Sie wurden mit einem Denkmal – Stein mit dem Adler und Schrift „den Aufständischen 1863 – das Brzeziner Land“ geehrt. Zwischen den Jahrzehnten wurde im Dorf eine Bahnstrecke angelegt. Sie hat Galkow in Duzy und Maly zerteilt. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde in Galkow Duzy eine Swieta Trojca Kirche erbaut.

Sehenswert ist ein kleines Museum namens Leokadia Marciniak in Galkow Duzy, wo man die Funde der Schlacht 1914 (Munition, Feldflaschen, Seitengewehre, Büchsen und Knöpfe) aufbewahrt. Auf der Mauer des Bahngebäudes, obwohl es neulich renoviert wurde, findet man immer noch die Spuren des Beschusses der Artillerie vor über 100 Jahren. In Galkow Maly befindet sich ein Kriegsfriedhof, wo man 500 Soldaten des 24 sibirischen Regiments und polnische Soldaten, die während der Schlacht an Bzdura 1939 umgekommen sind, begraben hat. Der Friedhof wurde erst seit kurzem mit dem Krieg assoziiert – ein Stein mit einer Schrift in der deutschen Sprache deutet darauf hin (er wurde Hitler Hügel benannt). Er wurde 2009 erneut. Leider ist die Rekonstruktion der ursprünglichen Form nicht mehr möglich. Auf diesem Friedhof beginnt eine historische Route der Försterei Brzeziny, die durch den Wald zu Justynow führt.

KOLUSZKI

Koluszki wurde zum ersten Mal 1939 erwähnt. Das Dorf lag an der wichtigen Route von Leczyca nach Sandomierz. Die Aufwärtsentwicklung begann erst 1864, wo in Koluszki eine Bahnstation Warschau-Wien entstand. 1865 wurde hier eine Verbindung mit Lodz aufgebaut. Anfang des XX Jh. haben die Bahnarbeiterfamilien 50 % der Einwohner ausgemacht. Der Dichter Nikolaj Gumilew, der im Herbst 1914 als Soldat in Koluszki eine Nacht verbracht hat, hat den Ort als eine Ansammlung der Baracken an der Bahnstrecke beschrieben. Stadtrechte hat Koluszki erst 1949 erhalten. Der Ursprung des Namens bleibt bis heute unbekannt. Einige behaupten eine Verbindung mit legendärem Koluch, Besitzer des Dorfes, die anderen einen Zusammenhang mit dem Fisch „koluszki“ (der russische Name für den Stichling).

Mit Koluszki waren Władysław Strzemiński und Katarzyna Kobro verbunden (sie haben dort 1927-1931 gewohnt). Władysław Strzemiński hat die Skulptur, die den weißen Adler verkörpert entworfen und gemacht (sie befindet sich in der Nähe des Bahnhofes). Koluszki als Bahnstrecke wurde im Film von Filip Bajon „Bal auf dem Bahnhof in Koluszki“ vom 1989 verewigt.

Die Stadtverwaltung von Koluszki beschloss die Spuren der Kämpfe aus dem Zweitem Weltkrieg als touristische Attraktion zu benutzen. Auf dem 16 HA großen Gelände sollen ein Themenpark und ein Museum entstehen. Die Stadtbehörden und die lokalen Organisationen haben ein Kontakt mit der französischen Stadt Verdun aufgenommen. Ziel ist es gemeinsame Projekte durchzuführen (u.a. Happening „Klang und Licht“)



RAWA UND RAWKA

(7.12.1914 - 28.02.1915)

Nach zwei Monaten der Kämpfe kam die 3. Garde-Division zum Ausgangspunkt zurück, nur mit dem einen Unterschied, dass sie jetzt ein bisschen südlich war. Der Fluss Rawka wurde zur Frontlinie bis Frühling 1915, als die Deutschen die russische Verteidigungslinien durchbrachen. Am 31. Mai 1915 benutzten sie zum ersten Mal im Osten das Kampfgas. Sie versuchten es schon früher im Januar, aber der Angriff misslang wegen des Wetters: die Kälte verursachte, dass sich der Xylybromid nicht ausdehnte und die mit Gas gefüllten Geschosse statt zu explodieren im Schnee versanken. Im Mai benutzte man Chlor. Infolge des Angriffs starben etwa 9 000 russische Soldaten innerhalb von wenigen Minuten in schrecklichen Qualen. Die Ansicht war so berührend, dass die deutsche Infanterie, statt anzugreifen, die Waffe wegwarf und begann den sterbenden Feinde zu retten. Zu Opfern des Gasangriffs wurden auch die Bewohner der Umgegend. Das Todesfeld besuchte Professor Fritz Haber persönlich, der Erfinder des Kampfgases und der Anhänger seiner Anwendung. Nachdem die Frau von Haber es erfahren hatte, beging sie den Selbstmord. Haber erfand auch Zyklon B, mit dem die Nazis in den Konzentrationslagern Juden ermordeten. 1918 bekam der Professor den Nobelpreis für die Ammoniaksynthese.

Die 3. Garde-Division stand auf ihren Positionen an der Rawka bis Februar 1915. Sie entging dem schrecklichen Schicksal, obwohl sie bestimmt große Schäden erlitt (von Januar bis Februar in den an der Rawka konzentrierten Divisionen kamen 40 000 Soldaten ums Leben und 7000 wurden gefangengenommen). Darüber schreiben die Autoren des „Tagebuches der Kriegshandlungen“ jedoch nicht. Durch Ostrołęka wurden die Gardesoldaten zu anderen Frontabschnitten verlagert. Die Division kämpfte u.a. bei Wilna, Łuck und Tarnopol. Der Ausbruch der Revolution traf sie in Ukraine, im Osten von Lwow (Lemberg). Dort wurde sie auch aufgelöst. Die Regimenter kamen nach Petersburg zurück, die Mehrheit der Soldaten unterstützte die Revolution der Bolschewiki und trat wieder in die Reihen der Armee ein, die nach dem Sieg von Lenin in Rote Armee umbenannt wurde. Während des Bürgerkrieges (1918-1920) in Russland fand sich auch die 3. Garde-Division unter den Abteilungen der „Weißen“ Armee in Krim, aber es war der symbolische Name von einer Abteilung, die ein paar hunderte Soldaten zählte, die dem Schwur und dem Zaren treu blieben.

Die richtige historische Division hörte auf 1918 mit der Auflösung zu existieren. Von den historischen Regimentern blieben nur Dokumente und alte Fotos erhalten.



AUS DEM „TAGEBUCH DER KRIEGSHANDLUNGEN“: KÄMPFE AN DER RAWKA

Den 7. Dezember 1914 verbringen die Soldaten der 3. Division damit, die Schützengraben zu schufeln und die Positionen zu befestigen. Von weitem sieht man die angreifenden deutschen Kolonnen, aber die Artillerie lässt sie nicht näher kommen. Die Russen haben die deutsche 22. Infanterie-Division vor sich. Am nächsten Tag ändert der Feind die Taktik. In der Nacht gehen die Deutschen nach vorne und beim Kanonenfeuerschutz errichten neue Schanzen. Auf der russischen Seite kommt Kapitän Baranowski aus der 3. Artillerie-Brigade ums Leben. Am Morgen entfalten sich die Einheiten der deutschen 38. Infanterie-Division gegenüber der Position des Wolyner und Estländischen Regiments zum Angriff. Im Süden von ihnen greift das 24. Korps an. Unter dem Schutz der Hügel greifen sie das Wolyner Regiment im Westen von Księża Wola an, aber bei der Unterstützung der Artillerie der 2. Division und der Selbstständigen Uraler Kosaken-Brigade werden sie zurückgeschlagen. Die Deutschen ändern die Taktik. Immer öfter nutzen sie Dunkelheit aus. Am 9. Dezember gehen sie unter dem Schutz der Nacht unbemerkt durch den Wald im Nordwesten von Kurzeszyn und greifen entlang der Schlucht hinter dem rechten Flügel der 1. Brigade an. Die Russen ziehen zum östlichen Ufer der Rawka zurück. Das Wolyner Regiment wird im rechten Flügel der deutschen 38. Division von dem 96. Turiner-Regiment angegriffen – zwar energisch aber erfolglos. Die Fisilier befinden sich vor Księża Wola. Am Abend bekommt das 23. Korps den Befehl zum Rückzug an das östliche Ufer der Rawka. Die 1. Brigade der 3. Division nimmt die Positionen am Wald im Nordwesten von Kurzeszynek bis zum westlichen Waldrand Zagórze (im Westen von Zagórze).

Sie wird von der 1. Artillerie-Batterie und eine Haubitzenabteilung der 23. Mörser-Division. Das Litauische Regiment verlagert sich von dem linken Flügel der 1. Brigade entlang des westlichen und südlichen Waldrandes neben Zagórze und nimmt die Positionen auf den Hügelspitzen bis zur Anhöhe im Nordwesten von Konopnica ein. Das Petersburger Regiment verschanzt sich auf der Strecke von dem linken Flügel des Litauischen Regiments entlang des südlich-westlichen Waldrandes im Südosten von Konopnica und weiter bis zum Hügel Nr. 178. Es stellt eine starke Abteilung im Dorf Pukinin auf. Das Wolyner Regiment nimmt die Linie Byszewice, den Hügel Nr. 169 und das Gebiet im Südosten bis zum Weg (Rawa-Cielądz) ein. Den linken Flügel trennt von dem 19. Korps ein sumpfiges Bachtal. Der Wald zwischen dem Petersburger und dem Wolyner Regiment wurde nicht mit Truppen belegt, aber er wird ständig beobachtet. Der Divisionsstab stationiert in Regnow, der des 23. Korps in Biała Rawska. Das Keksholmer Regiment wartet in Reserve im Dorf Kazimierz. Gegen 7 Uhr greift ein Kompanie der Deutschen den Weg entlang von dem Dorf Wałowice Richtung Fluss. Die Kompanie des Kapitäns Miller aus dem Litauischen Regiment nimmt ein paar Soldaten gefangen. Es erweist sich, dass den deutschen Angriff das 162. Regiment führt, im Süden von ihm greift das 32. Infanterie-Regiment an und beide sind aus der 76. Infanterie-Brigade der 22. Division. Der Angriff bricht zusammen. Aber am Mittag besetzen zwei Bataillons des deutschen 167. Regiments Rawa, setzen zum anderen Ufer über und beginnen sich auf dem Hügel Nr. 158 zu verschanzen. Das Wolyner und Petersburger Regiment werden von den Abteilungen der deutschen 38. Division angegriffen. Nachdem zwei Regimenter – das 94. und das 96. – an den Rand des Waldes neben Leopoldowo gekommen sind, gelangen sie unter das Artilleriefeuer und bringen den Angriff zum Stehen. Am 11. Dezember früh greifen die Deutschen die Strecke Żydomic-Konopnica an, die von das Litauische und Petersburger Regiment besetzt wurde. 2 Bataillons des 82. und 83. Infanterie-Regiments der 42. Brigade der 22. Division werden über Rawka nach Żydomic verlagert, die restlichen Bataillons entfalten einen Angriff unter dem Schutz des Hügels Nr. 158 auf die Linie Żydomic-Konopnica. Leider sind sie erfolglos. Ab 12. Dezember verstummt die Front für eine Woche. Erst am 18. Dezember bekommt die deutsche 43. Brigade (das 82. und das 83. Regiment) den Befehl zum Angriff auf die Russen und zum Hinausgehen auf die Position des 167. Regiments. In der Nacht löst das Keksholmer Regiment einen Teil des Petersburger Regiments neben Konopnica links von dem Litauischen Regiment ab. Gegen 12.30 Uhr erobern die Deutschen die Schanzen des Keksholmer Regiments auf der Anhöhe mit dem Zeichen „10“ (Żydomic). Sie erleiden riesige Verluste. Die Russen gehen zum Gegenangriff über, leider ohne Erfolg. Am 19. Dezember in der Nacht die 2. Bataillon des deutschen 83. Regiments besetzt weitere Schanzen des Keksholmer Regiments im Westen von Konopnica. An den nächsten Tagen kämpft man um jede 100-150 m. Selbst am 22. Dezember schoss die deutsche 37. Division 1500 Geschosse ab. Trotzdem bleibt die Front stehen. Das Neue Jahr begrüßt die 3. Division in Schanzen an der Rawka. Sie bleibt da bis Februar 1915. sie nimmt an vielen Angriffen und Gegenangriffen teil, aber die Kämpfe bringen keiner der Seiten den Sieg. Die Menschen kommen ums Leben und das Ergebnis der blutigen Kämpfe ist Be- oder Entsetzen von 100-200m des Bodens.



SEHENSWERTES

JEŻÓW

Gehört zu den ältesten Ortschaften in der Lodzer Gegend. Im XII Jh. wurden hier die Benediktiner aus Lubin eingeladen. Sehenswertes in Jezow: Neu-gotische Kirche von Jan Oblubieniec, die 1914 anstelle des älteren Benediktinergebäude erbaut wurde. Zu diesem Gotteshaus gehört eine Seite der älteren, gotischen hl. Andreas Apostel Kirche (ehemalige Benediktinerkirche). Sie ist das älteste Gotteshaus in Jezow, die damals eine Rolle der Benediktinerklosterkirche gespielt hat. Diese Kirche wurde im XII Jh. im römischen Stil erbaut – wurde dann im XVI Jh. gründlich im gotischen Stil umgebaut. Interessant ist auch eine hl. Leonard Friedhofkirche aus Holz aus der zweiten Hälfte des XVII Jh.; Kriegsfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg und Friedhof aus dem Zweiten Weltkrieg.

GLUCHÓW

In diesem Dorf steht eine spätbarocke hl. Wacław Pfarrkirche vom 1786 und ein klassizistischer Hof vom 1793-94, der 1934 umgebaut wurde und der 1936 ein Sitz der Volksuniversität in Mazowsze wurde. Heute befindet sich hier eine Landwirtschaftliche Schule und ein Abendtechnikum für die Landwirtschaft. In Gluchow befindet sich eine Station der Schmalspurbahn von Rogow.

RAWA MAZOWIECKA

Rawa Mazowiecka ist eine der ältesten Burgen in Mazowsze. Der erste historische Hinweis stammt vom 1228 des XIV Jh. Hier wurde das Schloss der Fürsten von Mazowsze gebaut und Rawa spielte die Rolle der Hauptstadt des fürsterlichen Mazowsze. Im XVII Jh. wurden hier die Jesuiten Mönche gebeten, 1613 wurde hier die Jesuitenkirche erbaut, 1622 beendete man hier den Bau des Kollegiums, wo Jan Chryzotom Pasek ein Student war. Verbleibend in Rawa, lohnt es sich einen frühmittelalterischen Hof "Anielska Gora" anzuschauen, der durch die teilweise erhaltenen: Wallgraben und Außenwall umrandet ist. Sehenswert sind auch die Ruinen des Schlosses der mazowszener Fürste vom XIV Jh. In dem rekonstruierten achteckigen Turm werden historisch – archäologische Ausstellungen präsentiert, die zu der Exposition des Museums des Rawa Mazowiecka Landes gehören. Die Denkmäler bestehen aus Klosterkomplexen: der Jesuiten (bestehend aus der Niepokalane Poczenie Kirche und des ehemaligen Jesuiten Kollegiums vom 1613), der Pasjonaten bestehend aus dem altbarocken Mariä Himmelfahrt Gotteshaus vom 1790 und dem Klostergebäude aus der ersten Hälfte des XIX Jh. In dem Gotteshaus besonders bemerkenswert ist der Hauptaltar mit einem historischen Bild von Gottes Maria von Trost, das mit goldenen Kleidern und Kronen verziert wurde, ein gotisches Taufbecken, Pieta und barocker Beichtstuhl. Bemerkenswert ist das neu-klassizistische Rathaus aus der ersten Hälfte des XIX Jh. In Rawa befindet sich das Museum des Rawa Mazowiecka Landes – das in der Villa von Tadeusz Frankiewicz, die 1939 genau wurde, lokalisiert wurde.

ROGÓW

Das Arboretum wurde 1923 gegründet und ist eine Forschungs- und Bildungsinstitution. Hier werden Forschungen auf dem Gebiet von Baumkunde und Waldbotanik durchgeführt. Man hat hier über 2000 Pflanzengattungen und –Arten gesammelt, überwiegend Bäume aus der warmgemäßigten Klimazone auf der ganzen Welt. Hier befindet sich auch das Alpinarium mit einer reichen Kollektion der Steingartenpflanzen, die in der Nähe der künstlich gebauten Wasserbecken, Kanäle und Kaskaden präsentiert werden. Bei der Waldforschungsstelle der SGGW befindet sich ein Museum des Waldes und Holzes. Diese einzigartige Institution besitzt eine reiche zoologische Kollektion (Insekten, Vögel und Säugetiere) und botanische Sammlungen, phytotopathologisch und die so genannte Xylothek – Sammlung der Holzproben.



SEHENSWERTES

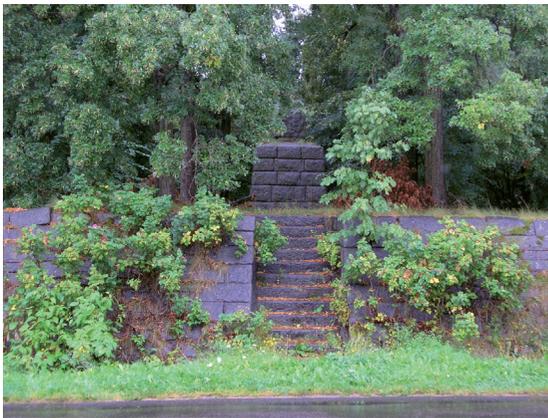


ROGOWER SCHMALSPURBAHN

Sie wurde 1915 von den Deutschen zwecks schneller Frontversorgung erbaut. Die Bahn führte von Rogow nach Biała Rawska. Nach 1918 diente die Bahn den lokalen Einwohnern. 1992 führte man touristische Fahrten ein (54 km lange Strecken). Im Programm gibt es u.a. Besuch des Arboretums in Rogow oder Besichtigung des Schlosses in Rawa Mazowiecka.

BUDY GRABSKIE, HUMIN, JOACHIMÓW-MOGIEŁY, KAMION

DÖRFER IN DER NÄHE VON DEM FLUSS RAWKA, WO SICH DIE KRIEGSGRÄBERSTÄTTEN AUS DEN JAHREN 1914-1915 BEFINDEN.



In den historischen Quellen wurde das Dorf zum ersten Mal 1445 erwähnt. Im 18. Jh. wohnten hier Krambudenbesitzer (poln. budnik). Heutzutage ist das Dorf Budy Grabskie Sitz des Regionalen Zentrums für Umweltfreundliche Erziehung. Hier werden Werkstätte des Bolimower Landschaftsparkes untergebracht.

BOLIMOWER LANDSCHAFTSPARK

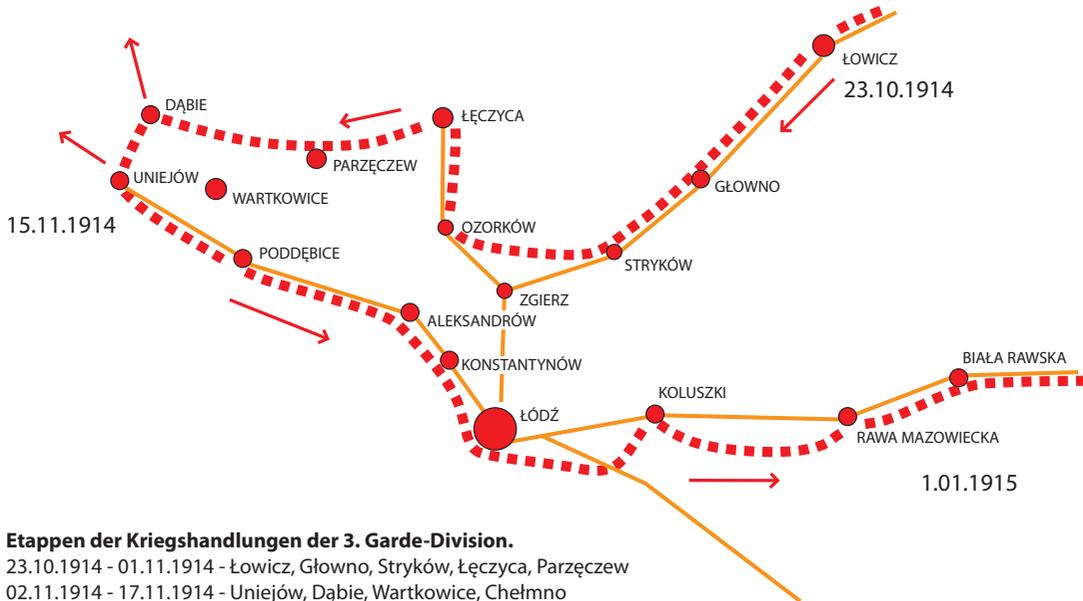
Er ist auf dem Grenzgebiet von zwei Woiwodschaften: łódzkie und mazowieckie gelegen. Gegründet wurde er 1986



und ist 23 130 ha groß. Der Park umfasst das Gebiet des Bolimower Urwaldes, durch das der Fluss Rawka fließt. (Als der einzige Fluss in Zentralpolen erhielt er seinen natürlichen Charakter). Der Urwald ist Restvorkommen der ehemaligen königlichen Urwälder, in denen die letzten auf der ganzen Welt Auerochsen gelebt hatten. Den Waldbestand des heutigen Parks bilden v.a. Kiefer, mit wenigen Birken, Zitterpappel, Eichen, Linden und Buchen. Auf den Sumpfbereichen treten Elsen auf. Man kann hier viele Pflanzen finden, die geschützt werden. Es gibt fast 130 Gattungen der Vögel – u.a. geschützte schwarze Störche, Eisvögel, Kraniche. Von den Säugetieren sind hier Elche, Damhirsche, Biber, Dachse und Fischotter zu treffen. Die wertvollsten Gebiete des Parks werden streng geschützt; man hat Reserverate gegründet: „Rawka“, „Puszcza mariańska“, „Kopanicha“, „Polana Siwica“, „Ruda-Chlebacz“. Der Bolimower Landschaftspark schützt die einzigartige postglaziale Landschaft innerhalb der Anhöhe der Oberflächenmoräne mit zahlreichen Dünenfeldern. Auf dem Gebiet und am Rande des Parks befinden sich mehrere Sehenswürdigkeiten (Nieborów, Arkadia, Łowicz, Skierniewice, Bolimów) und historische Andenken, darunter u.a. Schanzen und Gräber aus den Zeiten der beiden Weltkriege und Kriegsgräberstätten aus dem Jahr 1915.



DEN KÄMPFEN DER 3. GARDE – DIVISION AUF LODZER BODEN AUF DER SPUR (1914-1915)



Etappen der Kriegshandlungen der 3. Garde-Division.

23.10.1914 - 01.11.1914 - Łódź, Głowno, Stryków, Łęczyca, Parzęczew

02.11.1914 - 17.11.1914 - Uniejów, Dąbie, Wartkowie, Chełmno

18.11.1914 - 26.11.1914 - Konstancynów, Aleksandrów, Łódź

27.11.1914 - 06.12.1914 - Zielona Góra, Borowa, Kurowice

07.12.1914 - 01.01.1915 - Rawa Mazowiecka, Rawka, Biała Rawska

ŁÓDŹ 2010

URZĄD MARSZAŁKOWSKI in ŁÓDŹ

Departament Kultury Fizycznej, Sportu i Turystyki

www.lodzkie.pl

turystyka@lodzkie.pl

Redaktion: Departament Kultury Fizycznej, Sportu i Turystyki

Wydział Turystyki 90-113 Łódź, ul. Traugutta 25

Bearbeitung: Michał B. Jagiełło

Fotos und archivale Materialien: Michał B. Jagiełło, arch. Departamentu Kultury Fizycznej, Sportu i Turystyki Urzędu Marszałkowskiego w Łodzi

Druck: Wydawnictwo Michalczyki i Prokop Sp. z oo, Łódź, ul. Skrzywana 9.

KOSTENLOSE VERTEILUNG



www.lodzkie.pl